

**Vorlage
für die Sitzung
der staatlichen und der städtischen Deputation
für Soziales, Jugend und Integration
am 02.11.2017**

Bericht des Landessportbundes Bremen zum Projekt „Sport interkulturell“

A. Problem

Aus Landesmitteln fördert die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport im Rahmen der institutionellen Förderung das Projekt „Sport interkulturell“ des Landessportbundes Bremen e.V. (LSB). Seit 2016 werden diese Mittel für die Stadtgemeinde Bremen ergänzt aus Mitteln des Integrationskonzepts des Senats.

B. Lösung

Der sachliche Bericht des LSB zum Verwendungsnachweis für die Jahre 2015 und 2016 werden der staatlichen und der städtischen Deputation für Soziales, Jugend und Integration als Anlage zur Kenntnis gegeben.

C. Alternativen

Werden nicht empfohlen.

D. Finanzielle /Personalwirtschaftliche Auswirkungen / Gender Prüfung

Das Projekt wird aus Landesmitteln jährlich mit € 59.395,00 gefördert. Aus dem Integrationskonzept des Senats erfolgt eine ergänzende Förderung für kommunale Teil-Projekte im Gesamtumfang von € 30.000. Das Projekt richtet sich grundsätzlich an Frauen und Männer gleichermaßen. Es gibt allerdings sportartenspezifische Unterschiede hinsichtlich der Partizipation von Männern und Frauen. Um der Unterrepräsentanz von migrantischen Frauen entgegenzuwirken, gibt es spezifische Angebote nur für Frauen.

E. Beteiligung / Abstimmung

Nicht erforderlich.

F. Beschlussvorschlag

Die staatliche bzw. die städtische Deputation für Soziales, Jugend und Integration nimmt den Bericht zur Kenntnis.

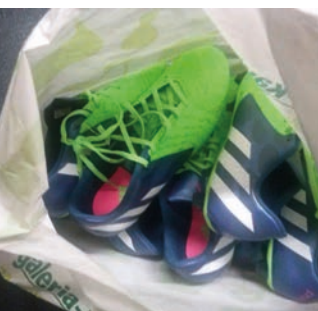
Anlagen:

Bericht des LSB zur Arbeit des LSB Projektes „Sport interkulturell“
Anlage Medienspiegel zum Projekt



Willkommen im Sport

Bericht zur Arbeit des LSB Projektes „Sport Interkulturell“ 2015/2016



INHALT

Vorwort	2
Das Projekt	3
Willkommen im Sport – neue Herausforderungen	4
Schwimmlernkurse für Jugendliche mit Fluchterfahrung	5
Kooperationsprojekt mit dem CSR Management Werder Bremen und der Hochschule für Öffentliche Verwaltung	6
Honorarmitarbeiter*innen – Säulen unserer Arbeit	7
Übungsleiterinnen-Ausbildung für Migrantinnen	8
Die Arbeit in den Sportvereinen	9
Bremer Sport Club e.V.	10
Radsportclub Rot-Gold Bremen e.V.	12
ATS Buntentor und seine neue A-Jugend-Mannschaft	13
Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“	14
Stadtteilbezogene Aktivitäten	15
„Alle Kinder wollen schwimmen“	15
Pusdorf/Woltmershausen	17
Projektförderung Sportbezogenen Integrationsmaßnahmen	20
Sport und Kunst	20
Netzwerkaktivitäten	21
Resümee	22
Anhang und Presseberichte	24



Vorwort

In seinem Leitbild bekennt sich der Landessportbund zu einem sportlichen Miteinander, das alle Menschen – unabhängig von Alter, Geschlecht, sozialer und nationaler Herkunft und sportlicher Leistungsfähigkeit – einschließt. In seinem Verständnis zeichnet sich moderne Sportkultur durch Vielfältigkeit, Integration, Solidarität und Toleranz aus.

Die vergangenen zwei Jahre zeigten die verbindende Kraft des organisierten Sports, die uns die Herausforderungen der starken Flüchtlingsströme in vorbildlicher Weise bewältigen ließ. Das Projekt „Sport Interkulturell“ war für die Sportvereine in Kontakt mit unterschiedlichen Unterkünften der Geflüchteten unterstützend, beratend und begleitend tätig. Es war hilfreich, in diesem Kontext auf die gewachsenen Strukturen unserer Integrationsarbeit in den Vereinen und Verbänden sowie den Stadtteilen zurückgreifen zu können und gleichzeitig gab es uns ganz neuen Schwung.

Wie es gelang, welche Erfahrungen gemacht wurden, welche Schwierigkeiten zu bearbeiten waren und welche Ressourcen und Potentiale entwickelt wurden, zeigt der vorliegende Bericht an einzelnen Beispielen engagierter Sportvereine und besonderer Projekte.

Man könnte sagen, die Integrationskraft und -Arbeit der Sportvereine war in den letzten 2,5 Jahren in komprimierter Form zu verfolgen. Inzwischen wird die Geschwindigkeit wieder in ruhigere Bahnen gelenkt und wir können uns gemeinsam auf die nachhaltige Verankerung der Angebote in den Vereinen konzentrieren, können differenziert mit den Menschen arbeiten und sie in die gleichberechtigte Teilhabe am Vereinsleben begleiten.

Das Projekt hat sich entsprechend strategisch ausgerichtet und unterstützt Einrichtungen, Initiativen und Sportvereine nachhaltig bei der Interkulturelle Öffnung nach Innen und Außen.

Bremen, den 15.März 2017



Das Projekt

Das LSB-Projekt „Sport mit Ausländerinnen und Ausländern“ ist seit 1994 beim Landessportbund Bremen e.V. angesiedelt und erhielt 2008 den Projekttitel „Sport Interkulturell“.

Die Projektarbeit dient inhaltlich der Zusammenführung des organisierten Sports mit Menschen anderer Kulturen, mit neu zu uns gekommenen Menschen sowie Menschen, denen aus verschiedensten Gründen (soziale Benachteiligung, Unkenntnis, Unsicherheit u.a.) der Zugang zu den Sportvereinen verschlossen scheint.

Die Finanzierung erfolgt über öffentliche Gelder aus dem Ressort Zuwandererangelegenheiten und Integrationspolitik, ehemals angesiedelt bei der Senatskanzlei, inzwischen bei der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport. Die Mittel werden bei Bedarf für besondere Aktionen oder zielgruppenspezifische Projekte durch eingeworbene Drittmittel aufgestockt.

Zwischen der unterstützenden Behörde und dem Projekt, angesiedelt beim Landessportbund Bremen e.V., wird eine Zielvereinbarung über die Leistungsziele für das jeweilige Haushaltjahr beschlossen. Diese Zielvereinbarung wird evaluiert und entsprechend der gesellschaftlichen Herausforderungen aktualisiert. In den Jahren 2015/2016 war insofern die Entwicklung von offenen Sport- und Bewegungsangeboten für Menschen mit Fluchterfahrung sowie die Unterstützung der Sportvereine bei der Umsetzung der vereinbarte Schwerpunkt. Dafür wurden zusätzliche finanzielle Mittel aus dem Bremer Haushalt zur Verfügung gestellt.

Das Projekt ist mit einer Personalstelle besetzt, die in den letzten Jahren auf Grund des steigenden Verwaltungsaufwandes, der notwendigen Drittmittelakquise sowie den gesellschaftlichen Herausforderungen (Zuflucht vieler Menschen, steigender Zahlen von Menschen im Hartz IV-Bezug u.a.) ihre Ressourcen mehr als ausgeschöpft hat.

Eine wichtige Säule sind deshalb die vielen Honorarmitarbeiter*innen des Projekts, die in verschiedenen Stadtteilen, zum Teil in Kooperation mit ortsansässigen Sportvereinen, Sportgruppen anleiten, Sprachmittlerdienste übernehmen, kleine Netzwerke aufbauen und eine Brückenfunktion zwischen dem organisierten Sport und den bewegungsinteressierten Menschen übernehmen.



Willkommen im Sport – neue Herausforderungen

Die hohe Anzahl der Geflüchteten und die enorme Geschwindigkeit, mit der sie in unser Land kamen, stellte alle vor große Herausforderungen. Für den Bremer Sport können wir sagen, dass sich die Sportvereine, auch unter besonderen Belastungssituationen durch die Belegung der Sporthallen mit Geflüchteten, vorbildlich und engagiert verhalten haben.

Viele Vereine öffneten spontan ihre Sportangebote für die Menschen in der Nachbarschaft, sammelten Sportkleidung und Sportschuhe, entwickelten die Möglichkeit der Gästemitgliedschaft oder stellten Mitgliedsanträge über Kids in die Klubs für Kinder, die im Verein längerfristig aktiv sein wollten.

Insbesondere das Fußballspielen half den Geflüchteten, den tristen Alltag mit Bewegung zu gestalten und ermöglichte Bewegung ohne auf die Sporthallen angewiesen zu sein. Viele Fußballtrainer waren zu weiteren Trainingseinheiten bereit, ließen talentierte Spieler in den bestehenden Mannschaften mittrainieren und kümmerten sich mit hohem Engagement um die benötigten Unterlagen zum Erhalt einer Spielerlaubnis.

Die Vereine in ihrem Tun zu bestärken, finanziell bzw. materiell zu unterstützen und sie über die besondere Lebenssituation der geflüchteten Menschen vor Ort zu informieren, war eine Schwerpunktaufgabe der Projektleitung. Die Teilnahme von ca. 80 Sportvereinen an der Informationsveranstaltung des LSB-Ausschusses „Soziale Arbeit im Sport“ am 1. Juli 2015 zeigte das große Interesse an der Thematik.

Auf der Veranstaltung konnten wir von ersten Erfahrungen aus den Flüchtlingschwimmkursen berichten und das Kooperationsprojekt des CSR Managements von Werder Bremen, der Hochschule für Öffentliche Verwaltung (HfÖV) und des LSB-Projektes „Sport Interkulturell“ vorstellen.

Das DOSB-Projekt „Willkommen im Sport“ ermöglichte dem Bremer Projekt die Beantragung von weiteren finanziellen Mitteln für die sportliche Arbeit mit Geflüchteten innerhalb einer Projektlaufzeit von Oktober 2015 bis November 2016. Dadurch konnten Angebote in 12 Bremer Sportvereinen unterstützt werden.

Die inhaltliche Arbeit des Projektes zielte darauf ab, Maßnahmen, Angebote und Informationswege zu entwickeln, die dazu dienen, allen im Bundesland Bremen lebenden Menschen, insbesondere den Menschen mit Migrationshintergrund, die Teilhabe am organisierten Sport zu ermöglichen. Gerade auch unter aktuellen Entwicklungen sollte Sport zum Ort der Begegnung werden, der hilft, Fremdheitsgefühle abzubauen und genauer hinzuschauen.



Schwimmlernkurse für Jugendliche mit Fluchterfahrung

Schwimmen ist eine Bildungskompetenz. Leider verfügen immer weniger Kinder und Jugendliche über sichere Schwimmkenntnisse, insbesondere Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Schwimmen wird in vielen Familien, die aus anderen Ländern zu uns kommen, nicht als so wichtig angesehen. Gerade in Ländern, wo die Menschen keinen Zugang zu natürlichen Gewässern (Seen Flüsse, Meere) haben, spielt das Schwimmen keine Rolle. In anderen Ländern direkt am Atlantik wird das Schwimmen aus Sicherheitsgründen tabuisiert, da die Gewässer zu gefährlich sind. Wenn die Elterngeneration nicht schwimmen kann, ist es schwierig, diese für das Thema zu sensibilisieren. Häufig ist für die Kinder nur das obligatorische Schulschwimmen in Klasse 3 eine Chance.

Die große Nachfrage aus den Reihen der Menschen mit Fluchterfahrungen hat die Projektleitung dazu bewogen, die Entwicklung von Schwimmlernkursen für minderjährige unbegleitete Geflüchtete in den Fokus zu nehmen.

Ende 2014 wurde der erste Schwimmlernkurs für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge beim Bremer Sportclub im Hansewasserbad eingerichtet. Damit betraten alle Beteiligten Neuland, zumal viele der Geflüchteten, ausschließlich männliche Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren, noch nie im Wasser waren. Die Erfahrungen der ersten Kurse, die gewonnenen interkulturellen und sozialen Kompetenzen, u.a. in den Intensivkursen für 60 Jugendliche in den Sommerferien 2015, eröffneten dem Verein und den zu uns gekommenen ein spannendes Feld der respektvollen Begegnung. Heute bieten neben dem BSC die DLRG Bremen-Stadt, die SAV und die DLRG Bremen-Nord Schwimmlernkurse für Geflüchtete an. Die Projektleitung koordiniert die Angebote, ist für die Gewinnung der Teilnehmer*innen, deren verbindliche Teilnahme und die Finanzierung der Kurse zuständig. In den Intensivkursen in den Sommerferien 2016, die erneut nur durch die Öffnung des Hansewasserbades in Kooperation mit dem Landesschwimmverband möglich waren, waren die Lernergebnisse so erfolgreich, dass anschließend viele schwimmsichere Jugendliche die Angebote des Störtebekker Paddelsportvereins und der Ruderabteilung des BSC besuchen konnten. Darüber hinaus entdecken viele ihr Interesse am regelmäßigen Schwimmsport. Bis Ende 2016 haben ca. 280 Geflüchtete im Alter von 13 bis 20 Jahre das sichere Schwimmen in unseren Kursen erlernt.

Die Warteliste der Interessenten bleibt lang, zumal wir bisher kaum die älteren Kinder und Jugendlichen der Altersgruppe ab 10 Jahre bedienen konnten. Sie haben auch keine Gelegenheit mehr, im Schulschwimmen in Klasse 3 Wassererfahrungen zu machen. Problematisch bleiben die begrenzt vorhandenen Wasserflächen zu entsprechenden Zeiten und fehlende qualifizierte Schwimmausbilder*in



Kooperationsprojekt mit dem CSR Management Werder Bremen und der Hochschule für Öffentliche Verwaltung

Unter dem Motto „Bremen tut was – Willkommen im Sport“ wird den Student*innen der HfÖV (Polizei bzw. Sicherheit) ermöglicht, sportliche Angebote für Geflüchtete in Anbindung an Bremer Sportvereine umzusetzen, um durch das sportliche Miteinander interkulturelle Kompetenzen zu erwerben und den Menschen anderer Kulturen nicht nur in zukünftigen Arbeitszusammenhängen zu begegnen.

Gemeinsam entwickelte Angebote waren Fußballgruppen bei Werder Bremen, der Sportgemeinschaft Aumund Vegesack, dem ATS Buntentor, ein Boxsportangebot in der Boxzeile Huchting, ein Schwimmtandem (1 Student und 1 Geflüchteter), ein Sportangebot für Mädchen, „Fitte Mädchen“ bei Werder Bremen sowie der Einsatz von Studentinnen mit dem Sportmobil an Wohnheimen mit geflüchteten Kindern über das LSB-Projekt. Insbesondere das Sportangebot in der Boxzeile und die Fußballgruppen liefen sehr erfolgreich.

Die Student*innen erklärten sich bereit, ehrenamtlich mindestens 12 Monate die Angebote auf der Basis ihrer Vorerfahrungen und Kenntnisse im Sport durchzuführen. Es zeigte sich später, dass das Zeitfenster der aktiven Student*innen den geregelten Einsatz über 12 Monate nicht zuließ. Praktikum und Schichtdienst im Revier machten die anvisierte Kontinuität unmöglich.

Da auch die Anfragen aus den Vereinsreihen nicht wie erhofft erfolgten, fanden nicht alle Student*innen, die das Projekt unterstützen wollten, einen Platz in den Sportvereinen. Das führte unter den Interessent*innen zu Frustration. Es gelang uns nicht, den Sportvereinen nachvollziehbar zu vermitteln, an welcher Stelle der Mehrwert für sie liegt. Einige der Freiwilligen hatten keine ausreichende Vorstellung von dem, was sie tun wollten. Die Vereine konnten und wollten hier nicht mehr Begleitungsarbeit leisten.

Zum Sommer 2016 wurde die Kooperation mit der HfÖV beendet. Das Projekt ist als gescheitert zu betrachten. Die Absprachen zwischen den übergeordneten Trägern des Projektes wurden nicht von allen eingehalten. Klare gemeinsame Strukturen konnten nicht zufriedenstellend entwickelt werden. Teilweise war es schwierig, gemeinsame Termine zu finden.

Vermutlich gelang es den Beteiligten nicht, die Perspektive des anderen Projektpartners einzunehmen und Verständnis für die vorgegebenen Strukturen der Kooperationspartner in ihren Institutionen zu entwickeln. Zeitliche und personelle Ressourcen waren nicht ausreichend vorhanden.



Honorarmitarbeiter*innen – Säulen unserer Arbeit

Das Projekt „Sport Interkulturell“ ist mit einer vollen Personalstelle besetzt und lebt von seinen engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen auf Honorarbasis - Menschen unterschiedlichen Alters aus verschiedensten Ländern, mit unterschiedlichsten Lebensläufen und Erfahrungen, die das Interesse und die Affinität zum sportlichen Miteinander verbindet, bringen sich hier für den Sport, die Menschen und das friedliche Miteinander ein.

Ob die beiden jungen Fußballtrainer aus Mali und Algerien, die eine Geflüchtetenmannschaft trainieren oder die vielen unterschiedlichen Menschen im Kinderschwimmprojekt, die Rentner*innen, die die Kinder auf dem Weg begleiten und die jungen Trainer*innen im Schwimmbereich oder der Schwimmtrainer und die Bauchtanztrainerin aus Syrien - sie sind die Säulen unserer Arbeit.

In ihrer Brückenfunktion zu bewegungsfernen Menschen, zu Menschen anderer Kulturen und zu den Menschen in schwierigen sozialen Lebenslagen tragen sie eine enorme gesellschaftliche Verantwortung und sind nicht selten auch Vorbild oder Beispiel für gelungene Integration. Insofern ist es der Projektleitung ein großes Anliegen, den Honorarmitarbeiter*innen alle Möglichkeiten der Qualifizierung im Rahmen ihrer Tätigkeit zu ermöglichen. Das bedeutet sie zu motivieren, an Schulungen zum Thema interkulturelle, soziale Kompetenz teilzunehmen, eine Lizenz als Übungsleiter*in zu erwerben oder den Rettungsschwimmschein Silber sowie weitere Fachlizenzen zu erwerben. Sollten die finanziellen Mittel für die Teilnahme nicht vorhanden sein (z.B. bei Geflüchteten), werden die Kosten durch das Projekt im begrenzten Rahmen getragen.

Im Projekt waren 2015/16 zwischen 20 und 30 Aktive als Übungsleiter*innen oder Betreuer*innen ehrenamtlich tätig. Die Anzahl war abhängig von den jeweils laufenden Projekten. Es war von großem Vorteil, auf erfahrene Kolleg*innen aus den vergangenen Jahren zurückgreifen zu können, neue Übungsleiter*innen aus der Lizenzausbildung für Frauen zu gewinnen und auf sportaffine Menschen mit Fluchthintergrund zurückgreifen zu können. Insbesondere im Kinder- und Flüchtlingsschwimmbereich wurden viele neue Mitarbeiter*innen gebraucht. Durch die sportliche Arbeit mit den Geflüchteten in Einrichtungen bzw. bei den Vereinen vor Ort wuchs die Zahl der Honorarmitarbeiter*innen weiter an. Einige Mitarbeiter*innen wurden auch über den Anzeigenmarkt aus dem Schwarzen Brett Bremen gewonnen.

Als Dankeschön und für den inhaltlichen Austausch trafen sich alle Honorarkräfte der Integrationsabteilung des LSB`s einmal jährlich zu einem sportlichen Event verbunden mit Austausch und gemütlichem Beisammensein.



Übungsleiterinnen-Ausbildung für Migrantinnen

Ein wichtiger Aspekt zur Umsetzung der interkulturellen Öffnung in den Sportvereinen ist die Gewinnung von Übungsleiterinnen mit Migrationshintergrund für die aktive Vereinsarbeit. Sie erleichtern in der Regel die Ansprache neuer Zielgruppen (Zuwanderungserfahrungen, Mehrsprachigkeit), können als Brückenbauerinnen fungieren und sind damit unverzichtbarer Bestandteil der Integrationsarbeit im Sport.

Im Zeitraum 2015 bis 2016 gab es 2 Lehrgänge mit insgesamt 26 Teilnehmerinnen, wobei nur 21 Frauen die Qualifizierungsmaßnahme erfolgreich beendeten. Die Fluktuation im Kurs ist immer auf Grund von Krankheit erfolgt. Im Herbst 2016 wurde ein weiterer Lehrgang in Kooperation mit der Abteilung Bildung und Sportentwicklung angefangen. Dieser wird in den Osterferien 2017 beendet.

Ziel der Übungsleiter-Ausbildung für Migrantinnen ist es, neue Zielgruppen anzusprechen und sie als freiwillig Engagierte für den organisierten Sport zu gewinnen. Auf Grund der Förderung durch das Referat Integration und Zuwandererangelegenheiten sind die Kosten für die Teilnehmerinnen an der Qualifizierungsmaßnahme gering. Außerdem wird eine Kinderbetreuung angeboten. Die Vermittlungsquote liegt zwischen 80 -90 %, wobei zunehmend Frauen teilnehmen, die bereits in Sportvereinen aktiv sind. Für den Lehrgang mit Start im Herbst 2016 konnten wir auch 4 Frauen mit Fluchterfahrung gewinnen. Die Kosten für die Teilnehmer*innen wurden vom Projekt getragen.

In den Lehrgang ist als ein weiteres Thema die Prävention sexualisierter Gewalt im Sport aufgenommen worden.

Mit der Ausbildung erreichten wir auch immer wieder Frauen, die sich nach der Kindererziehung, einer Trennung vom Partner oder beruflichen Veränderungen wieder auf den Weg machen wollen, sich persönlich weiter zu entwickeln. Viele der Frauen haben eine sportliche Vergangenheit bzw. sind nach wie vor sportlich aktiv. In den Gruppen ist eine große kultur- und generationsübergreifende Frauensolidarität zu verspüren. Die Altersspanne liegt häufig zwischen 16 und 60 Jahren.

Die Frauen wurden bzgl. weiterer Fortbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten im Sport informiert. Insbesondere der Gesundheits – und Präventionssportbereich war für die Teilnehmerinnen interessant.



Die Arbeit in den Sportvereinen

Seit Jahren engagieren sich viele Sportvereine im Land Bremen für die Integration von Menschen anderer Kulturen, entwickeln Angebote und Kurse im Gesundheitssport für ältere Menschen und übernehmen neben der Verbesserung motorischer Defizite bei Kindern und Jugendlichen zunehmend pädagogische Aufgaben. Die Aufgabenfelder der ehrenamtlich Tätigen in den Sportgruppen sowie in den Gremien der Vereine sind in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Nun haben sich durch gesellschaftspolitische Entwicklungen weitere zusätzliche Anforderungen an die Vereine ergeben. Diesen stellten sich viele Sportvereine mit hohem Engagement und viel Empathie. Die finanziellen Mittel aus dem Bremer Programm „Flüchtlinge in den Stadtteilen“ sowie dem Integrationsbudget untermauerten die notwendige Arbeit mit den Geflüchteten. Dem Projekt gelang es darüber hinaus, zusätzliche Mittel aus dem DOSB-Programm „Willkommen im Sport“ sowie beim Rotary Club Bremen Bürgerpark und der Stiftung „Gib Bildung eine Chance“ zu akquirieren. Dazu kamen einige private Spenden für die sportliche Arbeit mit Geflüchteten.

In den Jahren 2015 und 2016 wurden mehr als 20 Vereine durch das Projekt in ihrer Arbeit mit den Menschen mit Fluchterfahrung in unterschiedlichster Form unterstützt. Angefragt wurde die Projektmitarbeiterin insbesondere für Informationen über die Geflüchteten und ihre Lebenssituationen sowie für Kurzschulungen und Fortbildungen zum Thema Interkulturelle Kompetenz. Es war sehr erfreulich zu erfahren, dass der Beratungsbedarf darauf zurückzuführen war, dass die Vereine, denen häufig die Sporthallen mit Geflüchteten belegt wurden, die Situation der Menschen emphatisch wahrnahmen und ihnen ein „Sportliches Willkommen“ bereiten wollten.

Informationsveranstaltungen und Beratungen gab es u.a. bei Bremen 1860, TURA Bremen, der Sportgemeinschaft Aumund Vegesack, dem Rad-Sport Club Rot-Gold, dem Bremer Sport Club (Schwimmen und Rudern) dem TS Woltmershausen, dem ATS Buntentor, dem Störtebeker Bremer Paddel Sportverein und dem TuS Huchting.

Materielle bzw. finanzielle Unterstützung erhielten folgende Vereine bzw. Fachverbände: die Sportgemeinschaft Aumund Vegesack, der Bremer Sport Club im Bereich Schwimmen und Rudern, Tura Bremen, VTT Farge Rekum von 2014, der TS Woltmershausen, der ATS Buntentor, die DLRG Bremen-Stadt, der Landesschwimmverband, Bremen 1860, Casa Cultural Bremen e. V., TV Bremen-Walle 1875, TuS Huchting, Radsport Club Rot-Gold, SV Hemelingen und SC Vahr Blockdiek.

An ausgewählten Beispiel möchte ich über die sportliche Arbeit der Vereine mit den geflüchteten Menschen berichten:



Bremer Sport Club e.V.

Seit September 2014 ist dieser Sportverein in Vorreiterfunktion Kooperationspartner zum Thema Schwimmen lernen für Menschen mit Fluchterfahrung. . Zunächst unterstützte der Verein mit seinen FSJ ler*innen das Schwimmprojekt „Alle Kinder wollen schwimmen“, in dem Nichtschwimmerkinder der Klassenstufe 4 nochmal nachgeschult werden.

Mit Beginn der Flüchtlingsströme erklärte sich der Verein auf Anfrage der Projektmitarbeiterin bereit, zunächst den Versuch zu starten, mit unbegleiteten, minderjährigen Geflüchteten zu arbeiten. Es gab für alle Projektbeteiligten hier keinerlei Vorerfahrungen, es gab enorme sprachliche Herausforderungen und es war ein anderes didaktisch-methodisches Arbeiten mit 16 – 18 Jährigen absolut schwimmunerfahrenen Menschen notwendig als mit 4- 6 jährigen Kindern, denn in dieser Altersgruppe starten die Vereine gewöhnlich mit der Wassergewöhnung. Heute bietet der Verein in 6 Kursen jeweils 10 Menschen mit Fluchterfahrungen die Möglichkeit, sichere Schwimmkenntnisse zu erlangen. Das Alter der Teilnehmer*innen liegt zwischen 12 Jahren und 25 Jahren. Es sind junge Mädchen und manchmal Frauen darunter. Der Verein hat seit einem Jahr einen syrischen Schwimmtrainer als ersten Bremer Bundesfreiwilligen im Fluchtbereich im Einsatz, der auch durch das Projekt vermittelt wurde.

Die Kursteilnehmer*innen verlassen die Kurse sobald sie mindestens das Bronzeabzeichen absolvierte haben und neue Teilnehmer*innen rücken nach. In den Sommerferien 2015 und 2016 wurden jährlich drei Intensivkurse über zwei Wochen durchgeführt, um die große bis heute nicht enden wollende Nachfrage nach Kursen zu bedienen. Die Trainer*innen und auch das Badpersonal des Landesschwimmverbandes, zuständig für die Unterhaltung des Hansewasserbades, hatten extra ihren Jahresurlaub verschoben.

Für die Projektkoordination ergaben sich viele Herausforderungen in Kooperation mit den Jugendeinrichtungen, in denen die unbegleiteten Minderjährigen lebten. Die Kurse wurden zumeist kostenfrei angeboten. Als Gegenleistung war die verbindliche regelmäßige Teilnahme der Jugendlichen abgesprochen. Diese musste von den Einrichtungen organisiert werden. Zufriedenstellend lief dies nur in Einrichtungen, die eine Person für die Schwimmkurse in Verantwortung nahmen. Es war notwendig, die Jugendlichen immer wieder zu erinnern, zu motivieren und auch wenn nötig, bei wichtigen Terminen, zu entschuldigen. Häufige personelle Veränderungen in den Einrichtungen, Veränderungen im Leben der Jugendlichen (Praktikum, andere Schulzeiten, Umzug) sowie mangelnde Kommunikation machten den Projektbeteiligten zusätzliche Schwierigkeiten.



Zusammengearbeitet haben wir unter anderem mit: den Wolkenkratzern e.V., der Bahia Clearingstelle, der ION Berckstr., der Lothar Kannenberg Akademie, Bremer Kinder- und Jugendhilfe, Reisende Werkschule Scholen, effect gGmbH und der Universität Bremen. Teilweise waren Gespräche der Projektleitung „Sport Interkulturell“ mit den Jugendhilfeträgern, unter dem Vorbehalt, die Einrichtung von der Liste der Kursteilnehmer zu streichen, notwendig. Den hauptamtlichen Mitarbeiter*innen musste dargelegt werden, dass hier am Beckenrand Menschen ehrenamtlich aktiv sind und es für die Vereine hochfrustrierend ist, wenn die so sehr nachgefragten Plätze von den Kursteilnehmer*innen nicht regelmäßig ausgelastet werden und es weder Erklärungen noch Entschuldigungen gibt. Die Gespräche verliefen erfolgreich, bestätigten die Anwesenheitslisten.

Einige Jugendliche wurden durch ihre Vormünder oder Betreuer*innen angemeldet. Diese Jugendlichen nahmen kontinuierlicher teil und wurden auch entschuldigt.

In den Jahren 2015 und 2016 haben ca. 280 Menschen mit Fluchterfahrung in den Kursen des BSC Bremen e.V., der DLRG Bremen-Stadt und Bremen-Nord sowie bei der Sportgemeinschaft Aumund Vegesack, dem OSC Bremerhaven, dem TV Lehe Bremerhaven und in eigenen Angeboten des LSB-Projekts das sichere Schwimmen erlernt.

Wichtiger Effekt der Arbeit in diesem Bereich ist die Sensibilisierung der Öffentlichkeit, auch auf politischer Ebene, für die Wichtigkeit sicherer Schwimmkenntnisse zur Vermeidung von Unfallgefahren und zur gleichberechtigten Teilhabe an einem bedeutendem Freizeitbereich im Lande Bremen.



Radsportclub Rot-Gold Bremen e.V.

Auf Initiative einer Mitarbeiterin der Bundesagentur für Arbeit kam ein Kontakt zwischen dem Projekt „Sport Interkulturell“, dem Radsportclub und 4 jungen Männern aus Eritrea, die ihren bereits in der Heimat ausgeübten Radsport weiter betreiben wollten, zustande. Der Rennradsport ist in Eritrea Nationalsport Nr. 1, ins Land gebracht durch Italiener. Seit 2006 nehmen auch die Einheimischen an den Wettkämpfen teil. Zuvor durften sie bei Wettkämpfen nur als Zuschauer fungieren.

Die erste Begegnung zwischen den jungen Geflüchteten und einigen Vertretern des Radclubs mündete gleich in einem Treffen zum gemeinsamen Rad fahren. Die Herren des Radsport Clubs gaben offen zu, dass sie sich nicht vorstellen konnten, dass die jungen Männer Rennrad fahren meinten. Sie wurden eines Besseren belehrt. Kaum hatten die jungen Männer die Füße auf den Pedalen, ging es ab. Daraufhin engagierte sich der Club für die Anschaffung von Radsportbekleidung bis hin zum Rennrad und einem Mountainbike. Aus Second Hand erworbenen Radrahmen, Rädern und gebrauchten Mountainbikes wurden gemeinsam einsatzfähige sichere Räder gebaut. Ein Fahrradladen hat nahezu die gesamte Sicherheitsausrüstung mit Helmen, Radhandschuhen und Brillen sowie dem notwendigen Schuhwerk gespendet. Finanzielle Unterstützung gab es für Material und ein geringes Honorar aus dem „Willkommen im Sport“-Topf des DOSB und durch das LSB- Projekt.

Darüber hinaus erhielten die neuen Sportler Deutschunterricht und Unterstützung bei der Wohnungs- und Ausbildungssuche. Entwickelt hat sich im Laufe der Zeit ein nahezu väterliches Verhältnis für zwei der Eritreer. Sie haben mit Unterstützung der Vereinskollegen eine Wohnung und einen Ausbildungsplatz und nehmen weiterhin an Trainingseinheiten des Radsportclubs teil. Ein Teilnehmer ist nach Bayern gegangen und ein Teilnehmer nahm das Angebot nur sporadisch an.

Der Radsportclub hat sich auf ein ganz neues Terrain gewagt, hat über die sportliche Arbeit hinaus die jungen Eritreer beim Ankommen begleitet. Ein sicherlich großer Lerngewinn für beide Seiten und ein weiteres Aushängeschild für das besondere Engagement Einzelner im organisierten Sport.



ATS Buntentor und seine neue A-Jugend-Mannschaft

Mit den vielen geflüchteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die ab 2014 nach Bremen kamen, kamen besondere Herausforderungen auf die Fußballabteilungen vieler Bremer Sportvereine zu. Fußball ist international, Fußball geht draußen. Die Hallen waren belegt und um Fußball zu spielen bedarf es keines großen materiellen und organisatorischen Aufwands.

Die Lage des ATS Buntentor in Nähe der Erstaufnahmestelle in der Steinsetzer Straße führte bereits 2014 zu einem enormen Zulauf von überwiegend westafrikanischen Jugendlichen auf den Fußballplätzen des ATS. Insbesondere die jungen Trainer der Abteilung sorgten für ein wohlwollendes Willkommen. Es blieb niemandem verborgen, dass diese Jugendlichen den Fußball lieben und natürlich knüpfen sie auch Hoffnungen daran.

Von Beginn an waren die Trainer vom Buntentor bemüht, die Jugendlichen neben dem Kicken auch in Alltagsfragen zu unterstützen. Sehr schnell wurden sie für mehr als 30 Jugendliche zu Ansprechpartnern, Helfern bei Amtsgängen und dem Ausfüllen von Formularen. Auch dieser Verein besorgte zu Beginn aus den eigenen Reihen Sportkleidung und Fußballschuhe und ermöglichte die kostenfreie Teilnahme in einer offenen Gruppe. Gemeinsam fuhren sie nach Hamburg und besuchten ein Reggae-Konzert.

Recht bald entwickelte sich unter den jungen Sportlern der Wunsch im Punktspielbetrieb für ein Team aufzulaufen. Einige Interessenten konnten in den vorhandenen Mannschaften untergebracht werden. Da aber im Laufe der Zeit alle am Spielbetrieb beteiligt sein wollten, entwickelte sich bereits 2015 die neue A-Jugendmannschaft aus vielen unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten aus dem westafrikanischen Raum.

Die vorbildliche Arbeit des Vereins umfasste nicht nur das Training, sondern auch die Entwicklung konstruktiver Verbesserungsvorschläge für das zähe Antragswesen im Bereich Spielerpässe, insbesondere für minderjährige Geflüchtete. Der Verein wurde über DOSB-Mittel und durch das LSB-Projekt finanziell, materiell und beratend unterstützt.

Benötigte Unterlagen für einen Spielerpass	WEISER BREMEN		
	Erforderlich	Necessary	Zusatz
	Ausgefüllter Passantrag	Filled request for a player's license	Erhältlich beim Bremer FV unter http://www.bremerfv.de/fileadmin/Formulare/passantrag.pdf
	Ausgefülltes Zusatzformular	Filled request for foreigners	Für ausländische Staatsangehörige http://www.bremerfv.de/fileadmin/Formulare/Zusatzformular.pdf
	Ausgefüllte Zustimmungserklärung der Eltern (bei uM)	Filled parents' agreement	Oder der Betreuungsberechtigten http://www.bremerfv.de/fileadmin/Formulare/Zustimmungserklärung.pdf
	Kopie von Ausweis, Aufenthaltsgenehmigung oder Duldung	Copy of ID, residence permit or Duldung	liegt noch kein Aufenthaltsstatus vor, dann wird auch ein Antrag auf beschränkte Befreiung akzeptiert
	Meldebesccheinigung	Registration card	Liegt nicht vor, greift auch hier die Befreiung
	Passfoto	Passport size photo	
	Ärztliches Attest über die Sporttauglichkeit	Medical certificate to participate in sports	
	Vereinsanmeldung	Request to join the club. Fees can be paid for children in financially critical situations	Übernahme der Mitgliedsbeiträge von uM durch Projekt „Kids in the Clubs“ des Landesportbundes (LSB) möglich http://www.bremer-sportjugend.de/fileadmin/daten/pdf/kidc_201501127_KIDC_FinC-ChilderAntrag.pdf
	Vollmacht des Vormundes (bei uM)	Letter of attorney by the legal guardian	außer alle Unterlagen sind vom Vormund persönlich unterzeichnet

Kontakt: Sport-Verein „Weider“ von 1899 e.V.
Henrik Oesau@weider.de



Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“

Neben der Beratung und Begleitung von Sportvereinen bietet die Integrationsabteilung in Kooperation mit der Abteilung Bildung und Sportentwicklung des Landessportbundes Qualifizierungsmaßnahmen zur interkulturellen Öffnung der Vereine an. Integration setzt interkulturelle Öffnung auf beiden Seiten voraus. Die Sensibilisierung der Sportler*innen und der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen auf allen Ebenen der Sportvereine und –verbände für die Thematik ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass Integrationsziele überhaupt angegangen werden können.

Interkulturelle Öffnung und interkulturelles Verständnis sind unverzichtbare Bestandteile der Integrationsarbeit im Sport. Sie setzen einen sensiblen Umgang mit der Zielgruppe und interkulturellen Kompetenzen wie Empathie (Einfühlungsvermögen), Akzeptanz und Wissen um kulturelle Unterschiede voraus. Die Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ ist eigens dafür entwickelt worden. Sie gibt Anregungen und Impulse für die Integrationsarbeit im Verein, zeigt Lösungsmöglichkeiten für Interkulturelle Konflikte im sportlichen Bereich und für sportlich interessierte Menschen unterschiedlicher Herkunft. „Sport interkulturell“ richtet sich an alle freiwillig Engagierten, eignet sich für Übungsleiter*innen, Betreuer*innen und Funktionär*innen ebenso wie für Interessierte.

Während 2014 noch ein Wochenendseminar durch die Projektleiterin begleitet wurde, konzentrierten wir uns in den letzten 2 Jahren auf Tages- und Abendveranstaltungen bzw. einzelne Module innerhalb verschiedener Seminare zur Thematik, die zielgerichtet auf die Bedürfnisse der anfragenden Sportvereine (1860, TURA Bremen u.a.) bzw. der Teilnehmer*innen (Spieltreff Bürgerpark, Ferienfreizeitanleiter*innen) zugeschnitten wurden.

Geprägt durch aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen standen Themen im Bereich Asyl sowie Fluchtgründe und Lebenssituationen der Geflüchteten im Fokus der Veranstaltungen.

Die Wochenendseminare wurden darüber hinaus weiterhin von der LSB-Mitarbeiterin des Programms „Integration durch Sport“ angeboten und waren sehr nachgefragt.



Stadtteilbezogene Aktivitäten

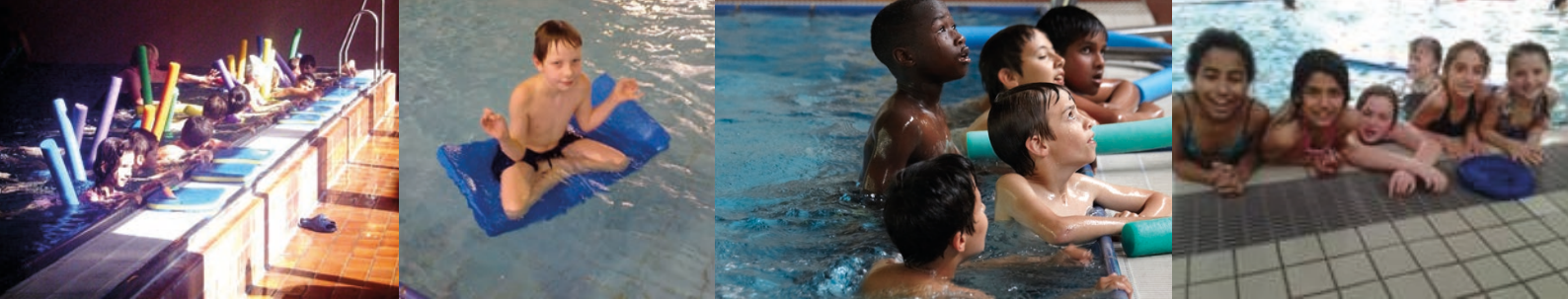
„Alle Kinder wollen schwimmen“

Bremen ist gekennzeichnet durch seine Lage an der Weser mit ihren vielen Nebenflüssen und Badeseen, die insbesondere den Wassersportlern zur Verfügung stehen.

Das seit 2008 mit Erfolg umgesetzte Projekt „Alle Kinder wollen schwimmen“ geht davon aus, dass die Kinder über sichere Schwimmkenntnisse verfügen müssen, um die Angebotsvielfalt des organisierten Wassersports nutzen zu können und sich auch in der Freizeit an und im Wasser sicher bewegen zu können. Das Projekt bietet seit 2008 den Kindern der Klassenstufe 4, die bisher keine sicheren Schwimmkenntnisse erworben haben, nochmal die Möglichkeit, ausreichende Schwimmkenntnisse zu erwerben. Dabei kooperieren wir mit dem Bremer Sport Club und der DLRG Bremen-Stadt sowie verschiedenen Bremer Grundschulen, die sich in den sozialen Brennpunktgebieten befinden. Dazu gehörten seit 2008 die Stadtteile Lüssum, Kattenturm, Gröpelingen, Huchting und Hemelingen.

In den Quartieren ist die Zahl der Familien mit Migrationshintergrund überproportional hoch. Aus unseren Erfahrungen in der Interkulturellen Arbeit wissen wir, dass das Thema Schwimmfähigkeit in anderen Kulturen bzw. in Ländern ohne Zugang zu natürlichen Gewässern keine Bedeutung hat. Es gibt keine Sensibilisierung für das Thema, da keine ersichtliche Notwendigkeit für Schwimmkenntnisse besteht. In anderen Ländern mit Lage am Atlantik wachsen die Kinder mit der Angst vor Wasser auf, damit sie gar nicht erst in Versuchung geraten, die Gewässer zu betreten. Mit diesen Gruppen zu arbeiten und ihnen die Notwendigkeit des Schwimmens auch aus Sicht der Unfallvermeidung und als Bildungskompetenz zu vermitteln, erfordert die Fähigkeit, die Perspektive zu wechseln, besondere Strategien und Geduld. Da die Elterngeneration zumeist auch nicht schwimmfähig ist, gelingt es unzureichend, die Eltern in die Verantwortung zu nehmen.

Große Unterstützung erfuhren wir von Beginn an von Seiten der Quartiere und ihrer Manager*innen. Schulen, Institutionen und Bewohner*innen in den Stadtteilen erkennen die Notwendigkeit und positiven Wirkungen des Angebotes für die Menschen in ihrem Stadtteil. Deshalb wurde das Angebot seit Jahren in Huchting und Hemelingen über WiN Gelder, die von den Bewohner*innen des Stadtteils im Konsens bewilligt werden, gefördert. Mehr als 400 Kinder haben in unserem Projekt seit 2008 sichere Schwimmkenntnisse erworben.



Die Mitarbeiter*innen im Projekt wurden über die Kooperationspartner zur Verfügung gestellt oder eigenständig vom Projekt angeworben. Stets waren engagierte vom Sinn des Projektes überzeugte Menschen im Einsatz, die sich über die eigentliche Projektarbeit hinaus einbrachten.

Nach acht Jahren Projektarbeit lässt sich resümierend sagen, dass Kinder bei entsprechenden Rahmenbedingungen sehr gut schwimmen lernen können und wollen. Dazu brauchen Kinder Zeit, Zuwendung und eine vertrauensvolle Umgebung. Wichtig wäre, Kinder frühzeitig (ideal im Vorschulalter) spielerisch an Wasser zu gewöhnen. Die Kinder in unseren Kursen hatten vor dem Schulschwimmen in Klasse 3 keine Erfahrungen machen können. Die Kurse der Bremer Bäder sind für die Familien häufig nicht bezahlbar. Viele Kinder in unseren Gruppen haben sich zum ersten mal einen Erfolg selbstständig erarbeitet und sind zu recht sehr stolz auf ihre Leistung. Einige Lehrerinnen berichteten uns, dass bei einzelnen Kindern nach dem Kurs positive Verhaltensänderungen zu verzeichnen waren.

Übergeordnetes Ziel des Projektes „Alle Kinder wollen schwimmen“ ist die Thematisierung der wachsenden Nichtschwimmerzahlen in der Öffentlichkeit und auf politischer Ebene. Es gibt dringenden Handlungsbedarf, der durch dieses Projekt in den Fokus gerückt aber nicht zufriedenstellend bearbeitet werden kann. Die Thematik ist auf dem Landessporttag 2016 von der Sportsenatorin aufgegriffen worden und wird aktuell in verschiedenen Gremien lösungsorientiert bearbeitet, u.a. in der AG Bremen schwimmt, in der DLRG Bremen Landesverband, Landesschwimmverband und dem LSB-Projekt „Sport interkulturell“ konstruktiv arbeiten.



Pusdorf /Woltmershausen

Kennzeichnend für Woltmershausen ist die starke Bindung der Bevölkerung an ihren Wohnort. Familien leben hier seit mehreren Generationen und sind, wenn sportlich interessiert, in der Konstellation auch im Sportverein TS Woltmershausen anzutreffen.

Woltmershausen wird häufig als Stadtteil mit „dörflichem Charme“ gesehen. Das hat viele Vorteile für die hier lebenden Menschen, alles läuft ein bisschen ruhiger, man kennt einander. Allerdings scheint es, dass die Anbindung an Bremen dadurch vernachlässigt wird und die städtebauliche Entwicklung in den Hintergrund geraten ist. So verfügt Woltmershausen über keinen prägenden Ortskern mit Marktplatz oder Bürgerzentrum, wie andere Stadtteile Bremens. Auch der erste Eindruck vom Ortsteil Woltmershausen, nach Tunneldurchquerung geprägt durch die in die Länge gezogene Woltmershauser Str., zeigt eher ein Bild sozialer Belastungen und zukünftiger Herausforderungen als eine Einladung in einen Stadtteil mit Lage am Weserufer, neuem Sandstrand und Bremens erster Discgolf Turnieranlage. Der Tunnel nach Woltmershausen wirkt wie eine Trennung von der Stadtgemeinde Bremen.

Viele Pusdorfer*innen selbst lieben die Ruhe, verbleiben gern in ihrem Bereich und öffnen sich schwer neuen Entwicklungen, wodurch dem Sportverein seit seiner Entstehung im Jahre 1890 eine besondere Rolle zukommt. Der TS Woltmershausen ist der einzige Sportverein im Stadtteil, die Fußballabteilung kann neben der Tennisabteilung die Sportanlage auf der Hanseatenkampfbahn allein nutzen. Einen Kunstrasenplatz gibt es hier trotz der Notwendigkeit leider nicht, so dass der Spielbetreiber in den kalten Monaten in die Halle Roter Sand verlegt wird bzw. die älteren Jahrgänge auf dem Schlacke-Platz durchhalten müssen.

Der Sportverein hat im Jahr 2015 insgesamt 1.287 Mitglieder, wobei in der Fußballabteilung nach der Turnabteilung, die meisten Sportler*innen zu finden sind. 365 Kinder, Jugendliche und Erwachsene lieben das runde Leder, davon 175 Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre. (Zahlen LSB-Bestandserhebung, 2015) Die Tendenz gerade im Kinder- und Jugendbereich ist stark steigend.

Damit verbunden sind auch zunehmend Anträge für die Kostenübernahme der Mitgliedsbeiträge über den Bremen Pass oder das Projekt „Kids in die Clubs“.



Auf Anfrage der Notunterkunft im Hempenweg für ca. 600 Menschen organisierte die Projektleitung ein Treffen zwischen der Fußballabteilung des TS Woltmershausen und der Einrichtungsleitung der Notunterkunft sowie einigen Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen. Vor Ort erfuhren wir, dass der Verein bereits ein Angebot in der Sporthalle Roter Sand für Kinder aus der Einrichtung eingerichtet hat. Jeden Samstag konnten die Kinder um die Mittagszeit an sogenannten Tobetagen ihren Bewegungsdrang ausleben. Finanziert wurde dieses Angebot über einen Sponsor.

Ab November 2016 wurde ein Bauchtanzangebot unter Anleitung einer syrischen Bauchtanztrainerin, die gleichzeitig Teilnehmerin der Lizenzausbildung war, eingerichtet. Da sie in Woltmershausen lebt, lag es nah, das Angebot hier anzusiedeln.

Darüber hinaus war das Interesse der Bewohner*innen an einem Fußballangebot sehr groß. Einige von ihnen waren bereits auf Eigeninitiative auf der Hanseatenkampfbahn erschienen. Mit Bekanntwerden der Sportanlage wurden es wöchentlich mehr Menschen, die sich einfanden. Unproblematisch erhielten die Geflüchteten auf Anfrage beim Vereinswirt einen Ball. Aber bald stellte sich heraus, dass einige von den Aktiven auch in einer richtigen Mannschaft mitspielen wollten.

In Absprache mit dem Vorstand der Fußballabteilung wurden einige Geflüchtete in die 2. Herren-Mannschaft integriert, einige Kinder und Jugendliche in die bestehenden Jugendmannschaften.

Hier zeigte sich recht schnell eine verständliche Grenze, denn die Mannschaften befinden sich im Punktspielbetrieb und wollen natürlich Spieler mit entsprechenden Fähigkeiten. Nicht zu vernachlässigen ist auch, dass jeder neue Spieler eine potentielle Konkurrenz für die derzeitigen Spieler darstellt.

Also mussten wir um die Mannschaften nicht zu überfordern eine Grenze einhalten und entwickelten alternativ ein offenes Angebot für ca. 15-25 jugendliche und erwachsene Geflüchtete unter der Anleitung von zwei jungen Übungsleitern, die seit Jahren in den LSB-Fußballnächten aktiv sind und selbst vor Jahren aus Algerien und Mali nach Deutschland kamen.



Bei den Kindern versuchten wir nach wie vor alle in die Vereinsmannschaften zu integrieren. Darüber hinaus informierte die Projektmitarbeiterin den Vorstand auf einer Sitzung über Fluchtgründe der Menschen, die aktuelle Lebenssituation und kulturelle Unterschiede sowie Möglichkeiten, den Verein in seiner Arbeit mit den Geflüchteten finanziell und materiell zu unterstützen (Kids in die Klubs-Mitgliedschaften, Förderung der Bremer Behörde...u.a.) Im Verein kursierten Aussagen, wie „...die Geflüchteten bekommen ja alles umsonst, Deutsch lernen sie auch nicht und keiner weiß überhaupt wie lange sie bleiben – also warum investieren.“ Das nicht alle so dachten, zeigte sich recht schnell in der Bereitschaft, Sportkleidung und Sportschuhe zu spenden.

Wichtig war es dennoch, Informationslücken zu schließen und für die Geflüchteten in ihrer Situation zu sensibilisieren.

Inzwischen wird das Engagement der Fußballabteilung im Stadtteil zunehmend positiv aufgenommen und erfährt Zuspruch aus den eigenen Vereinsreihen. Finanzielle Unterstützung erhielt der Verein über die WIS Mittel des DOSB, die Egidius Braun Stiftung, aus dem Projekt „Sport Interkulturell“ und dem Integrationsbudget des Sportamtes.

Neue Entwicklungen im Verein waren:

- eine Integrationsbeauftragte im Fußballvorstand
- Beratungen der Familien/Alleinerziehenden hinsichtlich einer Kids in die Klubs – Förderung (15 Kinder in 2016, darunter 9 Geflüchtete)
- Planung eines Kinderpfingstcamps in 2017 auf der Sportanlage
- die kostenlose Mitgliedschaft aller Geflüchteten über 18 Jahren
- Entstehung einer zukünftigen 3. Herrenmannschaft, die zunächst aus Geflüchteten besteht
- Bauchtanzangebot für Frauen bis zunächst Sommer 2017



Projektförderung Sportbezogenen Integrationsmaßnahmen

In den Jahren 2015 bis 2016 unterstützte das Projekt jährlich 10-12 Initiativen, Vereine, Organisationen und Sportvereine bei der Umsetzung sportbezogener Integrationsmaßnahmen.

Ziel der sportbezogenen Integrationsmaßnahmen ist es, bewegungsferne Menschen an die regelmäßige Bewegung heran zu führen, damit sie an diesem gesellschaftlich bedeutsamen Bereich teilhaben können. Wünschenswert ist dabei immer die nachhaltige Heranführung an die ortsansässigen Sportvereine. Dies gelingt uns bei Kindern und Jugendlichen gut, bei Erwachsenen insbesondere den Senior*innen und Frauen der muslimischen Religionsgemeinschaft eher selten.

2015 und 2016 gab es auch hier eine Schwerpunktsetzung auf Angebote für Menschen mit Fluchterfahrungen. Sportvereine wie der VTT Farge Rekum, der ATS Buntentor, die Schwimm- und Ruderabteilung des BSC, die Sportgemeinschaft Aumund-Vegesack, der TS Woltmershausen, der Störtebeker Bremer Paddelsport konnten so kostenfreie Angebote für Geflüchtete anschieben.

Sport und Kunst

Aus der Kooperation mit dem CSR Management von Werder Bremen entstand der Kontakt zu einem Hamburger Foto-Künstler, der bereits mit ST. Pauli gearbeitet hat und gemeinsam entwickelten wir die Idee, das Thema Flucht, Willkommen und Integration durch den Sport fotokünstlerisch darzustellen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dazu brauchen wir 3-5 Protagonisten, die bereit sind, ihre Fluchtgeschichte zu erzählen und die durch ihre Aktivität im Sport schneller angekommen sind.

Geplant ist die Darstellung der Personen als 3 D Figur (ca. 1m hoch), wobei sich aus der Figur bereits Lebensgeschichte ablesen lässt. Ergänzt wird dies durch weitere fotografische Darstellungen im Umfeld der Figur. Die entstandenen Figuren sollen der Beginn einer Wanderausstellung werden. Vorstellbar und anvisiert wird, dass die Ausstellung durch die einzelnen Bundesländer wandert und in jedem Bundesland durch zumindest eine Figur ergänzt wird.

In 2016 gab es mehrere Treffen, um die Idee zu konkretisieren. Die Protagonisten sind bereits gefunden worden. In 2017 soll die Umsetzungsphase beginnen. Finanzielle Unterstützung gab es vom Referat Zuwanderungsangelegenheiten und Integrationspolitik bei der Senatorin für Integration und Sport.



Netzwerkaktivitäten

Die Netzwerkarbeit ist ein wichtiges Arbeitsprinzip, um das Projekt weiterzuentwickeln, Erfahrungen auszutauschen, Partner zu finden und die bisherige Arbeit zu reflektieren.

Nicht nur Schulen und Kitas, sondern auch freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Integrationsberatungsstellen oder Organisationen der Migrant*innen können für die gemeinsame (Integrations-) Arbeit hilfreiche Partner für den organisierten Sport sein.

In der Arbeit mit den Menschen mit Fluchterfahrung konnten wir auf unsere Netzwerke aus der jahrelangen Integrationsarbeit verlässlich zurückgreifen. So gab es zum Beispiel einen guten Austausch mit dem Paritätischen Bildungswerk, dem Kulturzentrum Lagerhaus und den WiN Quartiermanager*innen zur zügigen Umsetzung von offenen Sportangeboten für die Zielgruppe der Menschen mit Fluchterfahrungen und Hilfestellungen beim Weg in den Verein.

Dazu gewonnen haben wir als kompetente Ansprechpartner die Flüchtlingsinitiative Bremen e. V. , Zuflucht e.V. und die Bundesagentur für Arbeit (Asyl).. Beratend standen sie uns hinsichtlich aktueller Entwicklungen im Asyl –und Aufenthaltsrecht, bei der Kontaktvermittlung zu sportaffinen Geflüchteten sowie bei Einzelfallproblematiken zur Seite. Im Gegenzug wurden wir bei der Vermittlung von Personen angefragt.

Darüber hinaus nahm die Projektmitarbeiterin an folgenden Treffen teil:

- Fachtreffen Groningen-Oldenburg- Bremen – Vortrag über die LSB- Integrationsabteilung
- Bremer Heimkonferenz März 2016
- Stadtteilforen in Huchting, dem Schweizer Viertel und Hemelingen

Erste Schritte einer Neuentwicklung gab es im Bereich der Zusammenarbeit mit Trägern der Kinder- und Jugendhilfe. Auf Initiative der Diakonischen Jugendhilfe wurde im Dezember 2016 zu einem Vernetzungstreffen zur Thematik Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Sportangebote eingeladen. Unser Interesse an einer Mitarbeit in diesen Zusammenhängen galt dem Aufbau von Strukturen zwischen den Einrichtungen der Kinder – und Jugendhilfe (WG`s , Heime, offene Einrichtungen, Freizeitheime, ÜWH`S) und dem organisierten Sport.

Über die Kollegin aus dem Programm „Integration durch Sport“ ist der LSB im Netzwerk Zuwanderer*innen vertreten.



Resümee

Das Engagement der Bremer Sportvereine und -verbände angesichts der Flüchtlingsströme ist lobenswert. Die Vereine haben erneut ihre wichtige gesellschaftliche Funktion bewiesen.

Die Geschwindigkeit, mit der die vielen Menschen seit 2014 zu uns kamen, haben der sportlichen Integrationsarbeit neuen Schwung verliehen. Durch die notwendige Belegung der Sporthallen waren die Vereine sehr schnell sehr nah dran an den Menschen und für Fremdheitsgefühle blieb nicht viel Zeit. Außerdem wirkte die nicht optimale Unterbringung der vielen Menschen in den Sammelunterkünften natürlich auf die emphatischen Vereinsaktiven, die daraus einen Handlungsbedarf ableiteten.

Erwähnt werden muss hier, dass für die Arbeit mit den geflüchteten Menschen in den vergangenen 2 Jahren finanzielle Mittel vom Bund und dem Land in enormer Höhe zu Verfügung gestellt wurden, um schnell und flexibel Bewegungsangebote umzusetzen.

Sportvereine, die wir seit Jahren in der sportlichen Integrationsarbeit begleiten dürfen, konnten in diesen Zusammenhängen auf die gewachsenen Strukturen zurückgreifen. Sie hatten relativ schnell Übungsleiter*innen mit Migrationshintergrund im Einsatz, hatten Zugang zu notwendigen Dolmetscher*innen aus den Vereinsreihen, hatten Kenntnisse über andere Kulturen und kannten uns als Ansprechpartner.

Andere Vereine erarbeiteten sich hier ganz neue Bereiche und lernten uns in der gemeinsamen Arbeit als kompetente Ansprechpartner für die sportliche Integrationsarbeit kennen.

In unserer Arbeit für die Interkulturelle Öffnung der Sportvereine sind die aktuellen Entwicklungen durchaus als förderlich zu betrachten. Fußballvereine werden bereichert durch hochmotivierte Fußballspieler*innen, die Kampfsportabteilungen erfahren hohen Zuspruch durch erfahrene Sportler*innen und wieder andere Sportarten gewinnen neue Teilnehmer*innen, weil die neu zu uns gekommenen Menschen neugierig sind auf ihnen unbekannte Sportarten wie z.B. Schwimmen, Rudern, Paddeln u.a.

Nicht zu vergessen ist die Bereicherung der Sportvereine durch ehrenamtlich engagierte Übungsleiter*innen und Trainer*innen aus den Reihen der geflüchteten Menschen. Viele von ihnen wollen schnell etwas zurückgeben, den Alltag mit sinnvollen Tätigkeiten durchbrechen und bringen sportliche Vorerfahrungen mit. Angebote für die entsprechend anerkannten Qualifizierungen werden genutzt und sind weiterhin nachgefragt.



Der Demographische Wandel birgt für die Vereinslandschaft große Chancen, sich zukunftsfähig aufzustellen. Voraussetzung ist sich den neuen Entwicklungen zu öffnen, das Potential der Veränderung zu erkennen und die zugewanderten Menschen als Ressource zu begreifen.

Zuwanderung als nur eine Facette des Demographischen Wandels auch in Krisenzeiten als Chance zu sehen, ist Bestandteil unserer Arbeit im Projekt „Sport Interkulturell“. Unsere Aufgabe ist es, die Vereine zu unterstützen in ihren Bemühungen, sich auf Neues einzulassen und traditionell gewachsene Strukturen zu verlassen. Unsere Aufgabe ist es auch, Wege zu finden, die Vereinsmitglieder und in den Vereinsgremien tätigen Ehrenamtlichen mit Informationen zu versorgen und gemeinsam mit ihnen Projekte und Angebote zu entwickeln, die Begegnung mit den Menschen anderer Kulturen ermöglichen. Ebenso müssen die zu uns gekommenen Menschen erfahren, dass es die Sportvereine gibt und dass sie allen Menschen offen stehen.

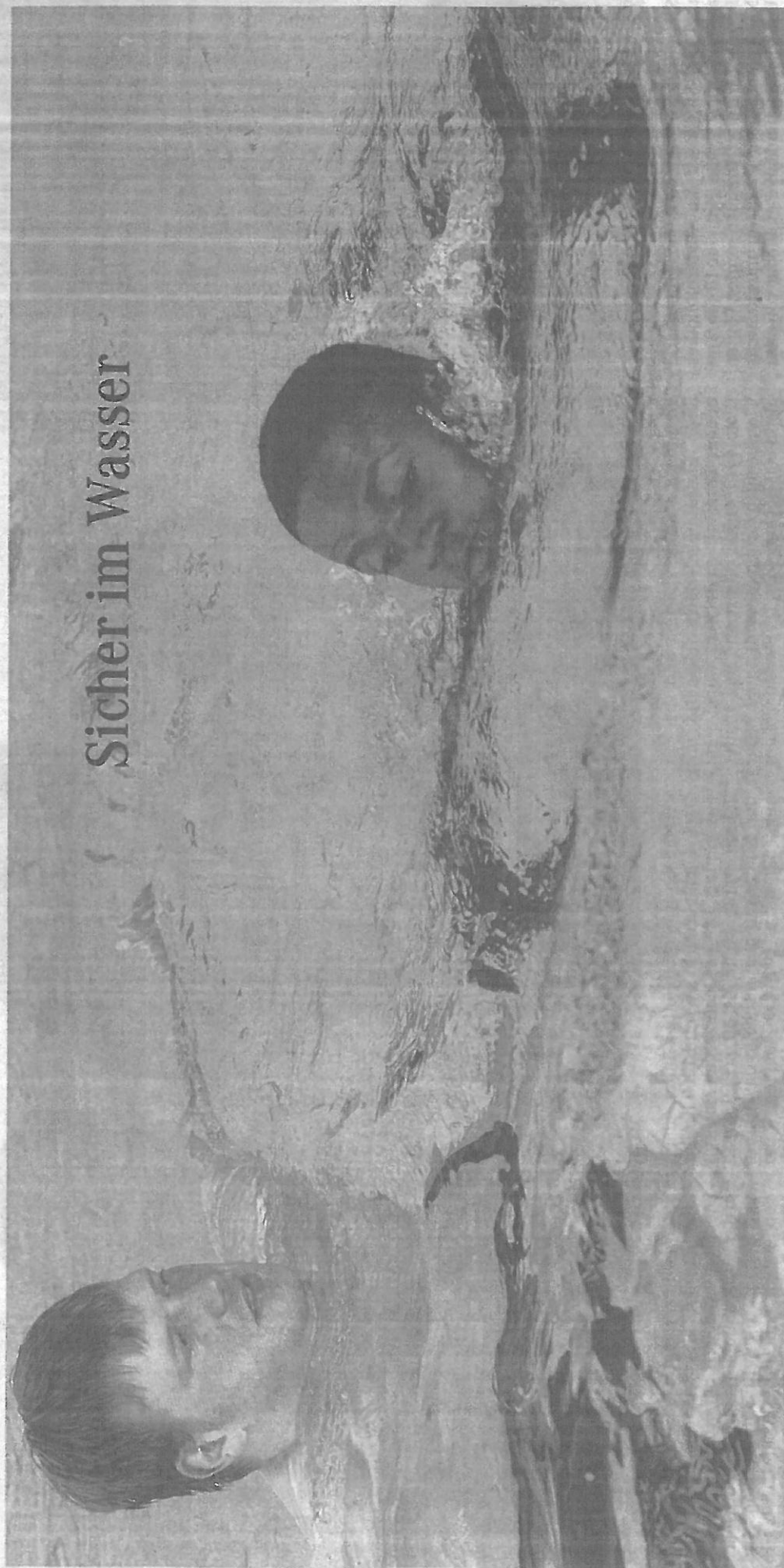
In der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen ist zu beachten, dass in Kooperationen häufig die ehrenamtliche Strukturen (Sport) auf hauptamtliche Strukturen (Schulen, ÜWH's) treffen. Paradebeispiel ist die oft schwierige gemeinsame Terminfindung. Es setzt gegenseitige Rücksichtnahme und Wissen über die Rahmenbedingungen der jeweiligen Parteien voraus. Hier ist es unsere Aufgabe, zu vermitteln, Wege aufzuzeigen bzw. den Sport zu vertreten.

In den Jahren 2015 /2016 haben wir gemeinsam mit den Bremer Sportvereinen auf die neue Situation reagiert. Neben vielen spannenden Angeboten, offenen Gruppen oder zeitlich begrenzten Maßnahmen gab es auch Aktionismus, der zu Frustration und Enttäuschung führte. Inzwischen ist es im Bereich der Arbeit mit den Menschen mit Fluchterfahrung ruhiger geworden. Die Sporthallen stehen den Vereinen wieder zur Verfügung, die Menschen haben langsam wieder feste Strukturen, sie lernen Deutsch, beginnen eine Ausbildung oder gehen in die Schule. Jetzt können wir uns darauf konzentrieren, die Menschen auf der Basis gleichberechtigter Teilhabe zu integrieren.

Aufgabe der Engagierten wird es sein, das Integrationspotential des organisierten Sports zu nutzen, um das neu Entstandene nachhaltig zu verankern, z.B. über kostenpflichtige Mitgliedschaften, Fußballmannschaften im Ligaspielbetrieb oder dem Trainer*inneneinsatz von Menschen mit Fluchterfahrung auf Honorarbasis.

Wichtig ist, dass weiterhin finanzielle Unterstützung für die Sportvereine und Sportfachverbände sowie beim Landessportbund für die sportliche Integrationsarbeit in ausreichender Höhe zur Verfügung stehen.

Anhang und Presseberichte



Sicher im Wasser

Junge Flüchtlinge lernen beim Bremer Sport-Club (BSC) im Hansewasser-Hallenbad am Weserstadion schwimmen, so auch Koda unter der Anleitung von Trainer Dirk Thomas (links im Bild). Die Schwimmabteilung des Vereins, der Landesschwimmverband und die Integrationsabteilung des Landessportbundes Bremen haben das Projekt gestartet, das auf finanzielle Unterstützung angewiesen ist, damit die Kurse kostenfrei angeboten werden können. Mehr lesen Sie in unserer Ausgabe am Montag, 28. September.

RIK FOTO: WALTER GERBRACHT
WK 24.09.15

Selbstbewusst und sicher im Wasser

Junge Flüchtlinge lernen erfolgreich schwimmen / Immer donnerstags wird für eine Stunde geübt

VON BRITTA KLUTH

Peterswerder. Im Hansewasser-Hallenbad am Weserstadion geht es hoch her. Acht junge Männer und eine Frau tummeln sich im Wasser. Sie kommen aus Syrien, Afghanistan, Namibia und dem Senegal. Manchmal hat sich eine bunte Aquanudel oder einen Bauchgürtel zur Hilfe genommen. Nur nicht untergehen!

Die beiden Trainer Dirk Thomas und Fadi Al Ahmad Alhaj Khalifa vom Bremer Sport-Club (BSC) haben alle Hände voll zu tun. Sie geben Tipps, zeigen Trockenübungen und sind im Wasser an der Seite ihrer Zöglinge. Koda aus Namibia will seinen Schwimmstil weiter verbessern. Seit Juli ist er dabei. Sein Fazit: Es macht Spaß, ist aber auch ganz schön anstrengend.

Was für die einen von Kindesbeinen an eine Selbstverständlichkeit ist, müssen sich andere mühevoll erarbeiten. Viele Flüchtlinge können nicht oder nur schlecht schwimmen. Um das zu ändern, nutzen sie das Angebot vom BSC, der auf Anfrage des Bremer Landessportbundes seit September letzten Jahres einmal wöchentlich einen Kurs für junge Flüchtlinge ab 17 Jahren organisiert. Immer donnerstags wird von 18 Uhr an eine Stunde geübt und trainiert. Dabei lernen die Teilnehmer, die in ganz Bremen verstreut wohnen, nicht nur das Element Wasser kennen, sondern ebenso den Spaß am Sport.

„Wenn man die jungen Menschen fragt, steht der Wunsch, schwimmen zu lernen, ganz oben auf ihrer Liste“, berichtet Astrid Touray vom Landessportbund. Bedenken man, wie viele Flüchtlinge über das Meer nach Europa kommen, und wie viele dabei ihr Leben verlieren, sei das wohl auch kein Wunder. Auf ihre Initiative hin engagieren

sich die Schwimmabteilung des BSC, der Landesschwimmverband und die Integrationsabteilung des Landessportbundes Bremen für das Projekt.

„Pro Kursus können etwa zehn Jugendliche kostenfrei teilnehmen, da die Senatskanzlei, der Landessportbund, der Landesschwimmverband und die Stiftung, Gib Bildung eine Chance, das Angebot bisher finanziell unterstützen“, sagt die Findorfferin.

Angebot soll kostenfrei bleiben

„Derzeit arbeiten wir gemeinsam daran, neue regelmäßige Schwimmkurse für junge Flüchtlinge anbieten zu können. Da wir großes Interesse haben, dass unser Angebot weiterhin kostenfrei bleibt, freuen wir uns über das signalisierte Förderinteresse des Rotary Clubs Bremen-Bürgerpark.“

Das Thema ist aktueller denn je. Die Anzahl der Flüchtlinge steigt und damit die Zahl derjenigen, die über ungenügende Schwimmkenntnisse verfügen. Erst am 31. August ist ein 18-jähriger Syrer im Achterdieksee ertrunken. „Der Bedarf ist so groß, dass es schon Wartelisten gibt“, sagt Dirk Thomas. Der 36-jährige Sebaldsbrücker ar-

beitet als Trainer beim BSC. Während der Sommerferien hat deshalb zum ersten Mal ein Intensivkurs mit 40 jugendlichen Flüchtlingen stattgefunden. „Die Teilnehmer waren richtig ehrgeizig“, sagt Lena Langkowski vom Hansewasser-Hallenbad, die zu den vier Übungsleitern gehörte. „Ein jugendlicher, dem ich nach den zwei Wochen das Bronze-Abzeichen ausstellen konnte, hat mich angestrahlt und mir gesagt, wie dankbar er für diese Chance sei. Es sei schon immer sein Wunsch gewesen, schwimmen zu lernen und später wolle er es auch seiner Familie beibringen“, erzählt die Hastedterin.

Einige Teilnehmer hätten sich sogar für Silber qualifiziert. Ausgestellt werden konnte das Abzeichen am Ende leider nicht. Die 22-jährige Studentin kann den Grund noch immer nicht fassen: „Das Hansewasser-Bad hat keinen Drei-Meter-Sprungturm, sodass der erforderliche Sprung nicht ausgeführt werden konnte. Wir haben dann im benachbarten Stadionbad angefragt, ob die Jugendlichen dort kurz kostenfrei den Sprungturm nutzen dürfen – und uns eine Abfuhr eingeholt.“

Obwohl es nur um einen einmaligen Sprung und eine Aufenthaltsdauer von we-

nigen Minuten ging, habe die Badleitung des Stadionbades den normalen Eintritt von 4,10 Euro gefordert – mit der Begründung, der Eintrittspreis gelte für jedermann. „Den haben die jungen Flüchtlinge aber nicht zahlen können“, so Lena Langkowski. Am Ende gab es kein Silber-schwimmabzeichen als Belohnung. Das sei einfach nur traurig, sagt die Übungsleiterin.

Für den Großteil der Schwimmanfänger im Donnerstagskurs liegt ein Abzeichen indes noch in weiter Ferne. „Viele müssen erst einmal die Angst vor dem neuen Element verlieren“, sagt Dirk Thomas. „Dann geht es daran, Arme und Beine im Wasser zu koordinieren.“ Seydi zum Beispiel ist seit August dabei und als Anfänger in den Sommer-Intensivkurs gekommen. Jetzt dreht der Senegalese nicht nur schon allein seine Bahnen, er hat auch Gefallen am Schwimmen gefunden.

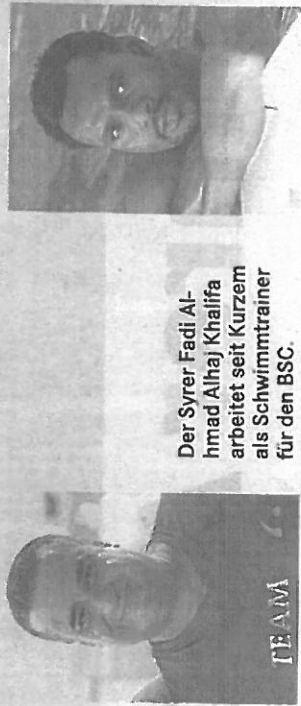
Es mache richtig Spaß, die Fortschritte zu sehen, freut sich Fadi Al Ahmad Alhaj Khalifa. Der Sportlehrer aus Syrien ist vor einem Jahr aus seiner Heimat geflohen und arbeitet seit Kurzem als Schwimmtrainer für den BSC. „Bei einigen entwickelt sich ein richtiges Hobby daraus“, fügt sein Kollege Dirk Thomas hinzu. „Die wechseln dann irgendwann in unsere Vereins-kurse.“

Für Astrid Touray ist genau das ein großes Anliegen: Integration bedeute, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. In den Sportvereinen, so wünscht sie es sich, sollen die jungen Menschen eine Heimat finden.

Weitere Informationen und Anmeldungen bei Astrid Touray, per Telefon 7928725 oder E-Mail an a.touray@lsb-bremen.de.

Seydi aus dem Senegal nimmt seit August an dem Schwimmkurs teil.

FOTOS: GERBRACHT



Symposium des LSB Bremen:

„Diagnostik und Planung einer leistungssportlichen Entwicklung im Nachwuchsleistungssport und return to sports nach Verletzungen“

➔ Der Landessportbund Bremen und der Sportärztebund Bremen möchten Netzwerkstrukturen stärken und Leistungssport fördernde Aspekte in die Diskussion einbringen. Zu diesem Anlass findet das diesjährige Symposium „Diagnostik und Planung einer leistungssportlichen Entwicklung im Nachwuchsleistungssport“ und „return to sports nach Verletzung“ am 17.09.2016 von 10 – 15 Uhr in der Geschäftsstelle des Landessportbundes Bremen, Kellogg-Haus, Auf der Muggenburg 30, 28217 Bremen, Tagungszentrum Erdgeschoss statt.

Nach der Begrüßung durch Dr. Matthias Reick, Präsidiumsmitglied Leistungssport LSB Bremen/Präsidiumsmitglied Sportärztebund Bremen geht es im 1. Teil um „Diagnostik und Planung einer leistungssportlichen Entwicklung im Nachwuchsleistungssport“. Dazu referieren für den Bereich Fußball Jens Beulke (Leiter Athletik, Prävention und Rehabilitation, SV Werder Bremen), für Handball Axel Kromer (DHB Nachwuchstrainer) und für die Leichtathletik Jörg Peter (DLV-Bundestrainer U18), ergänzt durch eine Talkrunde: Sind disziplinübergreifende Netzwerkstrukturen in der Talent-sichtung- und -entwicklung möglich und sinnvoll?

Im 2. Teil „return to sports nach Verletzungen“ fragt Dr. med. Katja Stöhr (RehaZentrum Bremen), „Welche praxisrelevanten Logarithmen sind evident?“, gefolgt von einer praktischen Demonstration mit Probanden. Anmeldungen und Kontakt: **Claudia Earp, T. 0421-7928728, c.earp@lsb-bremen.de**

Für junge Geflüchtete

Viel Spaß und Erfolg bei den intensiven Schwimmkursen



Ein Erfolgsmodell: Schwimmkurse für junge Geflüchtete. Foto: Landessportbund Bremen

➔ Zwei Ferienwochen lang war buntes Treiben im Hansewasserbad zu beobachten. Viele junge Menschen, ausgestattet mit Schwimmnudeln und Schwimmgürteln, kämpften sich regelrecht durchs Wasser. Am Beckenrand und im Wasser die Trainer/innen des Bremer Sport Clubs (BSC) und des Landesschwimmverbandes (LSV), die immer wieder lautstark motivierten und die Beinbewegungen für das Brustschwimmen zeigten.

Außerdem wurden die Bade-regeln gelernt und, hier ganz wichtig, auch die für die offenen Gewässer.

Organisiert wurden diese Intensivkurse vom LSB-Projekt „Sport Interkulturell“ bereits zum zweiten Mal. Allerdings wären sie ohne die gute Kooperation mit dem LSV und dem BSC nicht umsetzbar gewesen. Inzwischen verfügen die Trainer/innen über viele Erfahrungen in der Arbeit mit den Geflüchteten, denn seit ca. 2

entsprechenden bezahlbaren Angeboten. Die Warteliste ist lang.

Finanziert werden die Kurse über die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport sowie die Spenden einzelner Bremer/innen, was die Organisatorin vom LSB besonders freut.

Ein besonderer Nebeneffekt der Schwimmkurse besteht darin, dass viele der schwimmfähigen Jugendlichen sich für die Sommerferienkurse beim Störtebeker Bremer Paddelsport und der Ruderabteilung des BSC angemeldet haben. Dies ist ohne sichere Schwimmkenntnisse nicht möglich. Schwimmen ist eben nicht nur Sicherheit, sondern ermöglicht auch Teilhabe an weiteren Freizeitgestaltungsmöglichkeiten im und am Wasser. Ein klar formuliertes Ziel der sportlichen Integrationsarbeit des Landessportbundes Bremen e.V.

Geplant sind zu Beginn des neuen Schuljahres erneut regelmäßige Kurse, in denen die Jugendlichen aus den Intensivkursen ihre Kenntnisse verfestigen können und neue Teilnehmer/innen einen Platz finden.

...BEWEGUNG...



An 10 Tagen konnten hier 45 junge Geflüchtete aus Bremen, darunter auch 7 Mädchen, das Schwimmen erlernen. Die meisten von ihnen waren absolute Nichtschwimmer/innen, manche waren noch nie auf sportliche Art im Wasser unterwegs. Umso erfreulicher die Ergebnisse zum Ende: 15 Jugendliche schafften 25 m schwimmend ohne Hilfsmittel, 9 Jugendliche absolvierten den Freischwimmer, 3 Jugendliche erhielten das Schwimtabzeichen in Silber und 1 Jugendlicher das Schwimtabzeichen in Gold.

Jahren werden hier auch regelmäßige Schwimmkurse angeboten. „Dass wir mit allen Kursen nur einen kleinen Teil der vielen Nachfragen bedienen können“, kann die Kollegin vom LSB-Projekt nur bestätigen. Nahezu täglich gibt es von Einrichtungen, Mentor/innen und Pflegeeltern Anfragen nach

ÜL-Ausbildung inklusiv ...

... oder wie wir voneinander lernen können!

➔ Drei Psychiatrie-Erfahrene und eine pädagogische Fachkraft der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. nahmen am Grundkurs der Übungsleiter/innenausbildung des Landessportbundes Bremen teil. Ziel war es, die Teilnehmer/-innen zu Multiplikatoren zu machen.

Die vierzig Lerneinheiten waren auf zwei Wochenenden im März 2016 aufgeteilt und brachten den einen oder anderen an die persönlichen Grenzen. Sie hinterließen jedoch viele neue Erfahrungen und Aha-Erlebnisse. Der Lehrgang hatte insgesamt 16 Teilnehmer/innen. Die Schulung war geprägt durch Solidarität auf der einen und Wettbewerb auf der anderen Seite. Am Ende des Kurses überlagerte aber deut-

lich der Aspekt des voneinander Lernens.

Voraussetzung dafür war die gegenseitige Offenheit. Der Kursleiter ist auf die besonderen Bedürfnisse der einzelnen Teilnehmer/innen eingegangen und gab dem Austausch darüber genügend Raum. Die Psychiatrie-Erfahrenen brachten den notwendigen Mut auf, über ihr Erleben zu sprechen: Sie berichteten in den jeweiligen Nachbesprechungen über Herausforderungen, vor die sie sich in bestimmten Sportspielen und -übungen vor dem Hintergrund ihrer individuellen Erkrankung gestellt sahen.

Schnell wurde deutlich, dass häufig nicht nur die Teilnehmer/innen mit psychischen Erkrankungen in bestimmten

Situationen an persönliche Grenzen stießen. Exemplarisch ist hier ein Fangspiel zu nennen, bei dem sich einige der Teilnehmer/innen mehr oder weniger unwohl und in die Ecke gedrängt fühlten. Benannt wurde dieses Erleben durch eine Teilnehmerin mit psychischer Erkrankung, gefühlt haben es aber auch Andere. Die Auseinandersetzung mit den jeweiligen Schwierigkeiten war sehr konstruktiv. Gemeinsam wurde über Möglichkeiten gesprochen, Spiele abzuändern und zum Beispiel kooperativer zu gestalten.

Als teilnehmender Beobachter konnte ich an den beiden Kurswochenenden sehr viel über inkludierende und exkludierende Elemente im Sport lernen. Durch die Teilnahme

der Psychiatrie-Erfahrenen bin ich v.a. durch das persönliche Erleben stark für mögliche Hürden im Aufbau einer Trainingsstunde sensibilisiert worden und denke, dass sich dieses Erleben auf die anderen Teilnehmer/innen und den Kursleiter übertragen lässt.

Durch diese persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen sowie durch die gemeinsame Nachbesprechung mit den Betroffenen und die Rückmeldung der Ergebnisse an die Bildungsabteilung des LSB hat dieser nicht ganz alltägliche ÜL-Grundkurs einen kleinen, aber wichtigen Teil zu mehr Inklusion im Sport beigetragen. (Christopher Lins – Initiative zur sozialen Rehabilitation e. V. – Inklusionsprojekt „Türen Öffnen“)

DLRG Bremen

Erster Flüchtlingsschwimmkurs erfolgreich beendet

➔ Seit Dezember letzten Jahres bietet die DLRG neben vielen regulären Schwimmkursen in Bremen auch zwei Schwimmkurse speziell für Flüchtlinge an. Ein Kurs konnte jetzt mit dem Ergebnis beendet werden, dass dreißig unbegleitete Minderjährige ihre ersten Schwimmabzeichen bestanden haben. Gerade der tödliche Badeunfall eines Flüchtlings im Werdersee zeigt, wie wichtig Anfängerschwimmkurse für Flüchtlinge sind und so sollen weitere Kurse fortgesetzt werden. Eine Finanzierung ist bis Ende des Jahres gesichert.

„Bestrebungen seitens der DLRG, auch den Flüchtlingen in Bremen Schwimmkursen beizubringen, gibt es schon länger“, so der Leiter

fänglich, dass viele Flüchtlinge schlecht oder gar nicht schwimmen können und so die tödlichen Badeunfälle zunehmen.“ Dieser Trend scheint sich bundesweit zu bestätigen und so sind auch in Bremen in diesem Jahr schon zwei Flüchtlinge ertrunken, während ebenso viele durch die Lebensretter der DLRG aus dem Wasser gerettet werden konnten.



...BLEIBEN.

Trotz knapper Badzeiten in den Bremer Bädern und der hohen Auslastung unserer ehrenamtlichen Schwimmabzeichenkonditionen im Dezember erste Kurse im OteBAD und dem Vegesacker Freizeitbad in Zusammenarbeit mit dem Landessportbund beginnen.



Sie haben ihren Schwimmkurs erfolgreich abgeschlossen.
Foto: DLRG Bremen

„Während die DLRG die Kurse im Schwimmbad umgesetzt hat, haben wir beratend unterstützt, den Kontakt zu den Trägern der Unterkünfte hergestellt und finanzielle Mittel für den Schwimmkurs im OteBAD beschafft“, berichtet Astrid Touray vom Landessportbund.

Kooperationspartner für den DLRG-Flüchtlingsschwimmkurs im OteBAD ist die Akademie Lothar Kannenberg, welche in Bremen sieben Unterkünfte für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreibt. Ein flächendeckendes Angebot an Flüchtlingsschwimmkursen ist durch eine ehrenamtliche

Organisation, wie die DLRG, allerdings nicht leistbar.

Für Träger von Flüchtlingsunterkünften bietet die DLRG in Bremen in Zusammenarbeit mit der Senatorin für Soziales weiterhin kostenlose Präventionsveranstaltungen zum Thema Wassergefahren an. Auch kann den Unterkünften bei Interesse Informationsmaterial in Form von mehrsprachigen Baderegelflyern und –plakaten zur Verfügung gestellt werden. Anfragen können gerichtet werden an Fabian Tannen (fabian.tannen@bremen.dlrg.de).

Ausbildung der DLRG Bremen Heiko Adler. „Unsere Befürchtung war an-

Impressum

Herausgeber:
Landessportbund Bremen
VOGEL & CREW Mediaconsulting

Anschrift:
Landessportbund Bremen e.V.
Kellogg-Haus
Auf der Muggenburg 30
28217 Bremen
Tel. (0421) 7 92 87 23

Redaktion & Verlag:
VOGEL & CREW Mediaconsulting
Mühlenweg 9
28355 Bremen
Tel. (0421) 200 75 90

Redaktionsleitung:
Ralf Junkereit (LSB)
R.Junkereit@lsb-bremen.de

Lars Hendrik Vogel
info@bremersportmagazin.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Cynthia Hoedoro
Bernd Panzer
Waldemar Quella

Redaktionsschluss:
01. des Vormonats

Anzeigenschluss:
15. des Vormonats

Druck:
Druckhaus Humburg Bremen

Das Bremer Sport Magazin
erscheint monatlich.
(Sommerausgabe Juli/Aug.)
Es gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 16 vom 01.01.2016

Für unverlangt eingesandte
Manuskripte und Fotos
übernimmt der Verlag keine
Haftung. Nachdruck, auch
auszugsweise, ist nur mit
Quellenangabe gestattet.
Sämtliche Rechte der
Vervielfältigung liegen beim
Landessportbund Bremen
und der VOGEL & CREW
ISSN 0179-4310

Personenbezogene Daten werden beim
Landessportbund Bremen e.V. gemäß
Bundesdatenschutzgesetz gespeichert, ver-
arbeitet und lediglich im Einzelfall nur mit
ihrer schriftlichen Zustimmung weitergeleitet.
Sie erhalten unser Magazin aufgrund
dieser Speicherung zur Information. Sollten
Sie den „Bremer Sport“ nicht erhalten wol-
len oder der Speicherung Ihrer personenbe-
zogenen Daten nicht zustimmen, können
Sie jederzeit schriftlich oder mündlich per
E-Mail an info@lsb-bremen.de oder unter
Tel. (0421) 7 92 87 0 widerrufen.

Fußball

TS Woltmershausen übernimmt soziale Verantwortung in der Arbeit mit Geflüchteten



Gelebte Integration beim TS Woltmershausen. Foto: TS Woltmershausen

➔ Seit Monaten engagiert sich der TS Woltmershausen in der sportlichen Arbeit mit Geflüchteten. Vor allen Dingen den vielen Menschen in der Notunterkunft in der alten Tabakfabrik wollen sie mit sportlichen Angeboten den tristen Alltag auflockern. Samstags gibt es die „Tob Dich Aus Tage“ in der Sporthalle Roter Sand für die Kinder.

An der traditionellen Veranstaltung „Pusdorf läuft“ haben Kinder und junge Erwachsene mit Fluchterfahrungen teilgenommen und inzwischen sind an verschiedenen Wochentagen zwischen 20 – 30 Bewohner der Notunterkunft auf der Sportanlage der Fußballabteilung auf der Hanseatenkampfbahn anzutreffen. Unkompliziert wird den Sportlern ermöglicht Bälle auszuleihen, Getränke zu bekommen und auch eine Umkleidekabine zu benutzen. Gespendete Fußballschuhe finden immer

sofort einen neuen Besitzer. Unterstützt werden sie dabei vom Projekt „Sport Interkulturell“ des Landessportbundes und dem Programm „Willkommen im Sport“ vom DOSB.

„In der Arbeit mit den Menschen aus Notunterkünften ist besonders schwer Verbindlichkeit und Regelmäßigkeit herzustellen, da das Leben der Menschen noch vielen Veränderungen unterliegt“, weiß Jonny Kuhl, neuer Abteilungsleiter Fußball, zu berichten. „Es erfordert viel Geduld, Toleranz und Verständnis. Außerdem wollen viele Geflüchtete nicht nur kicken, sie wollen trainieren und sie wollen für eine Mannschaft auflaufen. Hier sind viele Formalitäten eine Hürde. Dazu kommt, dass sich die neuen Sportler eine Position in einer bestehenden Mannschaft natürlich erst mal erarbeiten müssen.“

Zur Überbrückung der Zeit und um einander besser kennen zu lernen, hilft ein Freundschaftsspiel wie am 30. Juli. Da trat die 2. Herrenmannschaft des TS Woltmershausen gegen die Fußballer aus Syrien und Afghanistan an. Das Ergebnis, es gewannen die 2. Herren, war eigentlich nur nebensächlich, denn der Nachmittag war ein Gewinn für alle Beteiligten. Im Anschluss wurden sogar einige Spieler zum nächsten Training der 2. Herren eingeladen.

Die Organisatoren freuten sich insbesondere über den Besuch des Vizepräsidenten des Bremer Fußball-Verbandes Dieter Stumpe und die damit verbundene Wertschätzung. Ein Dank geht auch an den Vereinswirt Mirko Jovic, der sich um das leibliche Wohl aller Anwesenden gekümmert hat und das Beisammensein mit Gegrilltem und Getränken bis in die Abendstunden ermöglichte.

SVGO-Karateabteilung

Vier Danprüflinge

➔ Wolf-Dieter Wichmann (8. Dan) hatte zum großen Jubiläumslehrgang „50 Jahre Karate mit Wolf-Dieter Wichmann“ eingeladen. Um bei strahlendem Sonnenschein ein schweißtreibendes Training zu genießen, reisten zahlreiche Teilnehmer aus ganz Deutschland und der Schweiz an. Unter den Lehrgangsteilnehmern fanden sich zudem insgesamt 19 Danprüflinge, die sich während des Lehrgangs ihren Prüfungen stellten. Unter ihnen waren vier Prüflinge von

der SVGO-Karateabteilung, die allesamt eine starke Leistung zeigten. Nach einem Jahr intensiver Vorbereitungszeit bei ihrem Trainer Torben Iben (3. Dan) legten Melanie Martens (zum 1. Dan), Nico Güse, Olaf Helmken und Taoufik Soltani (alle zum 2. Dan) ihre Prüfungen erfolgreich ab. Mit starkem Kampfgeist, toller Technikarbeit und ganzem Herzen kämpften sie sich durch die zweistündige Danprüfung, auch Schwarzgurtprüfung genannt.



(v.l.) Olaf Helmken, Nico Güse, Taoufik Soltani und Melanie Martens. Foto: SVGO Bremen

auch b.w. ➔

Flüchtlinge beim Feriensport

Angebot des VTT Farge-Rekum

Ausgelassenes Sportspiel in der Halle: Vor allem die jüngeren Kinder nutzen an diesem Nachmittag die Nestschaukel. Die Eltern hatten Bedenken dagegen, dass die Kinder in der Zeitung zu erkennen sind.

VON ULF BUSCHMANN

Farge-Rekum. Trubel unter dem Basketballkorb. Unter der Leitung von Coach Aljosha Hakkel spielen junge Frauen und Mädchen gegen Jungen und Männer. Die Damen machen den Herren in Sachen Taktik und Technik gerade einiges vor. Aber daran stört sich niemand, im Gegenteil. Alle freuen sich an diesem Nachmittag darüber, dass sie sich bewegen können. „Sie haben sonst keine Möglichkeit dazu“, sagt Aykut Abay, Integrationsbeauftragter des Vereins für Turn und Tanz (VTT) Farge-Rekum.

Jeden Mittwoch übernimmt er einen besonderen Fahrdienst: Aykut Abay holt Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus dem Übergangswohnheim an der Reepschlägerstraße ab. Die dort lebenden Flüchtlinge haben seit einigen Wochen die Möglichkeit, am Ferienprogramm teilzunehmen. „Kunterbunt“ nennt sich das Angebot, es geht um die Integration von Kindern und jugendlichen Flüchtlingen in den Sportbetrieb. „Unser Ferienprogramm bieten wir so wieso an, warum sollen wir es nicht für die Menschen öffnen, die unverschuldet alles verloren haben?“ sagt die VTT-Vorsitzende Sarah Matschulla.

Eine kleine Hüpfburg, Kletter- und Balancier-Möglichkeiten an Wand und Barren, sowie auf einer Schnur, Bälle, eine Vogelnest-Schaukel, Kleingeräte und eben Basketball bieten die drei Übungsleiter des Vereins an diesem Nachmittag an. Drei Jungs schnappen sich die Bälle. Die kleineren Kinder haben die Hüpfburg für sich entdeckt. Später kommen einige Größere

hinzu. Dass vor allem Basketball an diesem Mittwoch der Hit ist, wundert Aykut Abay nicht. Es seien vor allem Syrer, die Spaß an dieser Sportart hätten. „In diesen Ländern ist der Sport sehr angesagt“, erklärt der VTT-Integrationsbeauftragte. Doch außer mittwochs haben weder die Kinder noch die Erwachsenen die Möglichkeit, sich zu bewegen. Durch Sport, weiß Aykut Abay, konnten vor allem die Kinder ihr Fluchtrauma kurzzeitig vergessen beziehungsweise besser verarbeiten.

Während die Kinder und die Jugendlichen spielen, zieht es Hassan Abdulsalam vor, die Rolle des stillen Beobachters einzunehmen.

Auf Englisch erklärt Hassan Abdulsalam, dass er vor seiner Flucht beim kurdischen Fernsehen gearbeitet habe. „Aber nicht als Journalist auf der technischen Seite“, sagt

derschlanke hochgewachsene Mann.

Als der Krieg gegen den „Islamischen Staat“ scharfer wurde, beschloss die Familie, der Heimat im Norden Syriens den Rücken zu kehren. „Wir hatten vor allem Angst um unsere Kinder“, sagt Hassan Abdulsalam. Die Leute des „Islamischen Staat“ hätten Menschen vor ihren Augen enthauptet. Über den Libanon, die Türkei, Bulgarien, Rumänien und Ungarn ist die Familie schließlich nach Bremen gekommen. Einen Monat habe sie dafür gebraucht, berichtet der Familienvater. Er sei froh, dass seine beiden 17 und 18 Jahre alten Töchter und sein sechsjähriger Sohn die Möglichkeit haben, Sport zu treiben.

Während Hassan Abdulsalam von der Flucht seiner Familie erzählt, hat sich Sarah Matschulla einen der drei Jungs geschnappt, die wie wild mit den Bällen spie-

len. Zwei sitzen inzwischen zusammen mit anderen Kindern in der Vogelnest-Schaukel. Mit dem dritten balanciert die Vereinschefin und Übungsleiterin über das dicke Seil, das zwischen den Halterungen gespannt ist.

Gleichzeitig ist auf der Hüpfburg viel los. Dort haben es sich die kleinen und schon etwas größeren Kinder oermütlich gemacht. Einige von ihnen quetschen vor Vergnügen. Dabei machen die Eltern, die sich unauffällig auf eine der Bänke gesetzt haben, einen langen Hals. Dem ein oder anderen huscht fast unmerklich ein Lächeln übers Gesicht. Sport ist nicht nur Aykut Abay überzeugt, mache es leichter, die Menschen in ihrer neuen Umgebung zu integrieren.

Derartige Anstrengungen unternimmt nicht nur der Verein für Turn und Tanz (VTT) Farge-Rekum. Auch andere Vereine in Bremen-Nord sind aktiv. Hierzu zählen unter anderem der Blumenthaler SV, die Fußballer der Sportgemeinschaft Aumund-Vegesack (SAV) und des TSV Lesum-Burgdamm sowie der MTV Fichte Schönebeck und die SG Marbel.

Die Integrationskraft des Sports sei unübertroffen, ist auch Jürgen Linke, Vorsitzender des Kreissportbundes Bremen-Nord, überzeugt. „Sport braucht keine Worte.“

Den Beweis dafür liefert an diesem Nachmittag Basketball-Coach Aljosha Hakkel. Er zeigt einem der Jungen aus Syrien einige kleine Tricks. Sie verständigen mit den sprichwörtlichen Händen und Füßen. Der Junge probiert es aus, bekommt es hin und lacht aus vollem Herzen.



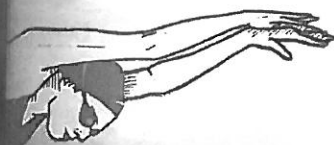
Aykut Abay, Integrationsbeauftragter des Vereins für Turn und Tanz (VTT) Farge-Rekum (links) ist überzeugt, dass es der Sport für die Flüchtlinge leichter macht, in ihrer neuen Umgebung anzukommen. FOTOS: CHINA HOPSON

TIPPS · TERMINE · TREFFPUNKTE

Sport Deutschland.
Das Magazin 01/2016
Sonderausgabe Integration durch Sport

BREMEN: SCHWIMMEN

Schon Ende 2014 hat der Landessportbund Bremen (LSB) reagiert: auf die wachsende Zahl von Flüchtlingen und die Tatsache, dass viele von ihnen nicht schwimmen können. „Das ist eine echte Gefahr für die Menschen“, sagt Astrid Touray, Koordinatorin des LSB-Projekts „Sport interkulturell“. „Im Normalfall können sie sich über Wasser halten, aber in der Weser zum Beispiel ist Strömung. Im Sommer 2015 sind in Bremen zwei Flüchtlinge ertrunken.“ Touray regt Vereine zu Schwimmkursen für die Neubürger an, ein Aufruf, dem zuerst der BSC Bremen folgte. Mittlerweile existieren vier Gruppen (eine davon nur für Mädchen), in denen Flüchtlinge zwischen 15 und 19 Jahren angeleitet werden, unter anderem von einem Sportschwimmer aus Syrien. „Sie sollen das Jugendschwimmabzeichen ablegen und Vereinsmitglied werden“, sagt Touray, die eine „riesige“ Nachfrage sieht. Umso besser, dass auch das Angebot wächst: Ende 2015 schlossen sich die SG Aumund-Vegesack und die DLRG Bremen dem Projekt an.



MÜNCHEN: PROFIFUSSBALL

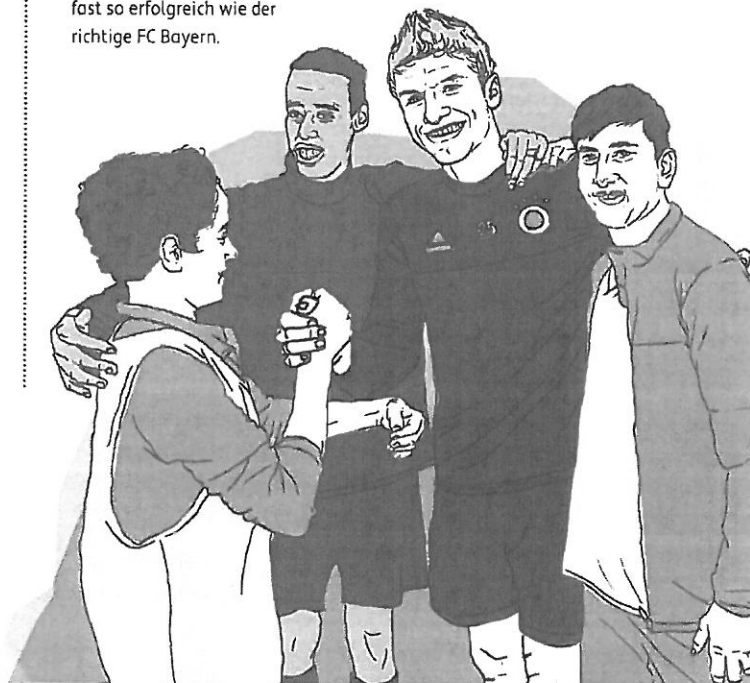
Wenn der FC Bayern mit Jugendlichen trainiert, ist das manchmal nicht Talentförderung, sondern Flüchtlingshilfe. Seit September vergangenen Jahres macht der Fußball-Primus den mehr als 1.000 unbegleiteten Minderjährigen in Münchner Flüchtlingsseinrichtungen ein Angebot, das keiner von ihnen ablehnt: Je 30 bis 40 der Jungs werden in je zwei aufeinanderfolgenden Wochen abgeholt, um mit den Trainern des Clubs zu üben. Zugaben: ein gemeinsames Mittagessen und, nach Möglichkeit, Teilnahme eines Profis an mindestens einem der Termine – Dribbling gegen Lahm, Doppelpass mit Müller. Bis zur Winterpause hatte die mit Münchens Stadtjugendamt organisierte und pädagogisch abgestimmte Aktion rund 150 Kids in sechs Einrichtungen erreicht, seit Ende Januar geht's weiter. Über das „Trainingscamp“ hinaus will der Club eine Million Euro aus einem Freundschaftsspiel für Flüchtlingsprojekte bereitstellen.

MÜNSTER: SKATEBOARD

Das kleine Glück ist ein Brett auf vier Rollen. Seit 2009 bringt es der deutsche Skateboard-Pionier Titus Dittmann, 67, zu bedürftigen Kindern: von Kabul bis Kapstadt, von München bis Münster. Dort, in Westfalen, unterhält die von ihm gegründete Organisation „skate-aid“ ein aufwendiges Projekt für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Nach einem Workshop im Frühjahr 2015 läuft seit Herbst ein wöchentliches Anfängertraining in einer Skatehalle, das die meist männlichen Jugendlichen aus Eritrea, Sudan oder Somalia samt Betreuern besuchen. Ein enger Kontakt zu Hilfseinrichtungen und den dort arbeitenden Menschen ist laut skate-aid-Sprecher Maik Giersch die Basis des Projekts. Die Jugendlichen sollen langfristig lernen – sportlich, sprachlich, persönlich. So wird soziales Verhalten durch Vergabe von Punkten gefördert, die dann etwa gegen Skateboards eingetauscht werden. Dittmann sagt: „Wir können eine Art Ersatzfamilie werden.“

MÜNCHEN II: AMATEURFUSSBALL

Nein, man täuscht sich nicht, der Verein heißt tatsächlich FC Bayern Kaserne. Das klingt selbstbewusst, dabei orientiert sich der Name des 2014 von Philipp Rank gegründeten Vereins an der Bayernkaserne, einer Münchner Flüchtlingsseinrichtung. Rank ist Organisator und Spiritus Rector, René Gomis, der viermalige senegalesische Nationalspieler, agiert als Spielertrainer. Beide betreuen das Team in ihrer Freizeit. Obwohl ihre Gegner in der „Royal Bavarian Liga“ für Hobbyfußball Real Hispania, Funkturm United oder Caipiranha heißen, ist ihre Mannschaft die ungewöhnlichste: Denn der FC Bayern Kaserne setzt sich aus unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zusammen, die sich auf Deutsch, Englisch und Französisch verständigen: „Auf geht's! Go, go, go! Allez!“, schreit Gomis in den Spielen über den Platz. „Es macht mir Freude, mit den Jungs zusammenzuarbeiten“, sagt der Coach, der vermitteln und manchmal auch beruhigen muss: „Afrikaner sind sehr emotional beim Fußball. Das legt sich nach ein, zwei Monaten, wenn sie sich an die deutsche Kultur gewöhnt haben.“ Im Jahr 2015 wurde seine Mannschaft Zweiter in der 4. Liga D. Schon fast so erfolgreich wie der richtige FC Bayern.



Engagement für Geflüchtete

Bremen. Seit Monaten engagiert sich der TS Woltmershausen in der sportlichen Arbeit mit Geflüchteten. Das Vereinsangebot ist vielseitig – nicht nur für die Menschen in der Notunterkunft in der alten Tabakfabrik, sondern auch bei den Fußballern, in deren Teams bereits einige Kinder und Erwachsene ihren Platz gefunden haben. Am Freitag, 30. Juli, spielt die sogenannte offene Mannschaft des TSW (mit Geflüchteten) um 15 Uhr gegen die 2. Herren des Vereins. JGR

WK Stadthal
28 Juli 2016

Schwimmkurse für junge Geflüchtete

Bremen. Intensive Schwimmkurse für junge Geflüchtete bieten der Bremer Sport-Club e.V., der Landesschwimmverband und der Landessportbund an. Sie finden in den ersten zwei Ferienwochen statt. Die Tatsache, dass Ramadan sei, könne leider aufgrund der Hallenschließungszeiten nicht berücksichtigt werden, bedauern die Veranstalter. Die Kurse laufen über zehn Tage vom 27. Juni bis zum 8. Juli im Hallenbad am Stadion. Geschwommen wird ab 10, 11 oder 12 Uhr jeweils 45 Minuten. Die Teilnahmegebühr beträgt 10 Euro. Anmelden können sich Jugendliche im Alter 15 bis 19 Jahren unter Telefon 792 87 25. SKW

LANDESSPORTBUND

Ausbildung für Migrantinnen

Überseestadt. Der Landessportbund bietet erneut Migrantinnen eine Ausbildung als Übungsleiterinnen-C in Sportvereinen an. Veranstalter sind das Projekt „Sport Interkulturell“ und die Abteilung „Bildung und Sportentwicklung“ des Landessportbundes. Der erste Teil findet in der Zeit vom 10. bis zum 14. Oktober statt. Informationen zum Lehrgang, zu den Voraussetzungen, Kosten, Inhalten und Rahmenbedingungen gibt es während eines Informationsabends am Mittwoch, 31. August, um 18 Uhr im Conference-Center beim Landessportbund, Auf der Muggenburg 30. Kontakt über Astrid Touray, Telefon 792 87 25, oder Mail an: a.touray@lsb-bremen.de. SPA



Pressemitteilung Nr. 18/16

Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft

Landesverband Bremen e.V.
Verbandskommunikation
Auf dem Dreieck 8
28197 Bremen
Telefon: 0421-528-9999
Telefax: 0421-528-6985
E-Mail: presse@bremen.dlrg.de
Internet: www.bremen.dlrg.de

Erster Flüchtlingsschwimmkurs erfolgreich beendet

Dienstag, 2. August 2016

Seit Dezember letzten Jahres bietet die DLRG neben vielen regulären Schwimmkursen in Bremen auch zwei Schwimmkurse speziell für Flüchtlinge an. Ein Kurs konnte jetzt mit dem Ergebnis beendet werden, dass dreißig unbegleitete Minderjährige ihre ersten Schwimmabzeichen bestanden haben. Gerade der tödliche Badeunfall eines Flüchtlings im Werdersee am vorletzten Sonntag zeigt wie wichtig Anfängerschwimmkurse für Flüchtlinge sind und so bemüht sich die DLRG um finanzielle Mittel zur Fortsetzung des Kursangebotes nach dem September 2016.

„Bestrebungen seitens der DLRG auch den Flüchtlingen in Bremen Schwimmen beizubringen gibt es schon länger“, so der Leiter Ausbildung der DLRG Bremen Heiko Adler. „Unsere Befürchtung, war anfänglich, dass viele Flüchtlinge schlecht oder garnicht schwimmen können und so die tödlichen Badeunfälle zunehmen werden.“ Dieser Trend scheint sich bundesweit zu bestätigen und so sind auch in Bremen in diesem Jahr schon zwei Flüchtlinge ertrunken, während ebenso viele durch die Lebensretter der DLRG aus dem Wasser gerettet werden konnten. „Trotz knapper Badzeiten in den Bremer Bädern und der hohen Auslastung unserer ehrenamtlichen Schwimmausbilder, konnten im Dezember erste Kurse im OteBAD und dem Vegesacker Freizeitbad in Zusammenarbeit mit dem Landessportbund beginnen. „Während die DLRG die Kurse im Schwimmbad umgesetzt hat, haben wir beratend unterstützt, den Kontakt zu den Trägern der Unterkünfte hergestellt und finanzielle Mittel für den Schwimmkurs im Otebad beschafft“, berichtet Astrid Touray vom Landessportbund.

Kooperationspartner für den DLRG-Flüchtlingsschwimmkurs im OteBAD ist die Akademie Lothar Kannenberg, welche in Bremen sieben Unterkünfte für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreibt. „Das Interesse der Akademie Lothar Kannenberg an Schwimmkursen, wie auch sinnvoller Präventionsarbeit zum Thema Wassergefahren war von Anfang an groß.“, so Adler. Ein flächendeckendes Angebot an Flüchtlingsschwimmkurse ist durch eine ehrenamtliche Organisation, wie die DLRG, allerdings nicht leistbar. „Als klar wurde, dass wir nicht allen Flüchtlingen in unseren Unterkünften Schwimmkurse anbieten können, stellte uns die DLRG mehrsprachige Baderegelpakete und -Flyer zur Verfügung, welche ich dann an die Bewohner verteilt habe“, berichtet Ilyas Ersöz, Betreuer bei der Akademie Kannenberg.

Für Träger von Flüchtlingsunterkünften bietet die DLRG in Bremen in Zusammenarbeit mit der Senatorin für Soziales weiterhin kostenlose Präventionsveranstaltungen zum Thema Wassergefahren an. Auch kann den Unterkünften bei Interesse Informationsmaterial in Form von mehrsprachigen Baderegelflyern und -plakaten zur Verfügung gestellt werden. Anfragen können gerichtet werden an Fabian Tannen (Email: fabian.tannen@bremen.dlrg.de).

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:
Philipp Postulka, Leiter Verbandskommunikation, Pressesprecher,
Mobil: 0151 115 20 587, Email: kommunikation@bremen.dlrg.de

Die Sparkasse in Bremen
IBAN: DE58 2505 0101 0001 0676 18
BIC: SBREDE33XXX

Rechtsform: eingetragener Verein (e.V.)
Amtsgericht: VR 2151 HB
Vertretungsberechtigung gemäß § 26 BGB:
Präsident Martin Reincke
Vizepräsidenten Uwe Schlodtmann | Rainer Wartmann
Steuernummer: 460/145/01557

Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft ist Spitzenverband im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, im Deutschen Spendenrat, Mitglied der International Life Saving Federation (ILS) und der ILS-Europe

Ausbildung für Übungsleiterinnen

Der Landessportbund Bremen (LSB) bietet eine besondere Übungsleiterinnenausbildung für Frauen mit Migrationshintergrund an. Übungsleiterinnen planen und leiten regelmäßige Sport- und Bewegungsangebote mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Breitensport. Mit einer Qualifizierung leiten sie Sporttreibende an und unterstützen sie zum Beispiel bei Selbstständigkeit, Teilhabe und selbstbestimmtem Lernen. Teil der Ausbildung,

die 120 Unterrichtsstunden umfasst, sind unter anderem Trainingslehre, altersgemäße Spiele, Funktionsgymnastik, die Rolle der Übungsleiterin, Rechtsfragen und Sportverletzungen. Bei Bedarf wird eine Kinderbetreuung gestellt.

Der gesamte Lehrgang inklusive Ersthilfekurs kostet 100 Euro. Los geht die Ausbildung am 10. Oktober im Sporthaus Kornstraße des ATS Buntentor. Interessierte können sich bei Astrid Touray anmelden, unter

7928725 oder

a.touray@lsb-bremen.de. TWB



WK 7.00.16

IN ALLER KÜRZE

Sieling setzt auf Solidarität

In seiner Weihnachtsansprache sagte Bürgermeister Carsten Sieling (SPD), er werde allen Versuchen entgegenzutreten, die humane Flüchtlingspolitik Bremens unter Generalverdacht zu stellen. Das Land stehe für Solidarität statt Ausgrenzung. Sieling hob die große Zahl Ehrenamtlicher in Bremen hervor. Mehr als 270 000 Menschen engagierten sich in Verbänden und Vereinen für bedürftige, kranke und behinderte Menschen und für Kinder. (epd)

Frau von Auto erfasst

Am Sonntagabend ist in Burgdamm eine 71 Jahre alte Frau von einem PKW angefahren und lebensgefährlich verletzt worden. Sie war zu Fuß mit ihrem Hund unterwegs und wollte einen Fußgängerüberweg überqueren, ohne jedoch die Bedarfsampel zu betätigen. Ein Auto erfasste die Frau und verletzte sie so schwer an Kopf und Oberkörper, dass sie notoperiert werden musste. Inzwischen besteht laut Polizei aber keine Lebensgefahr mehr. (taz)

HEUTE IN BREMEN

„Ziemliche Leistungsschau“

POETRY SLAM Im Gastfeld kämpften Poetry Slammer um das fleischfreie „Goldene Mettbrötchen“

taz: Herr Vorwiegendinnmoll, Sie besitzen viele T-Shirts. Welches tragen Sie am liebsten?
Vorwiegendinnmoll: Oh, das sind viele! Sehr gerne trage ich ein T-Shirt mit der Grumpy Cat drauf. Die hat das typische grimmige Gesicht und hält ein Schild mit „Null Punkten“ hoch.
Essen Sie gerne Mett?
Ja, am liebsten mit Zwiebeln. Aber inzwischen versuche ich, das zu vermeiden. Meine Mutter war letztes im Krankenhaus und da habe ich von multiresistenten Keimen erfahren. Die bekommt man wohl vom Genuss rohen Fleisches von mit Antibiotika vollgestopften Tieren.
Hatten Sie schon einmal ein goldenes Mettbrötchen?
Ich habe noch keins gewonnen. Aber ich würde auch nicht reinbeissen, schließlich bestehen die aus 180 Gramm Gips.
Sie wollen trotzdem eins gewinnen, oder?
Natürlich möchte ich eins gewinnen, aber ich habe fast alle Poetry-Slam-Granaten der Region als Konkurrenz.
Diese Konkurrenz hat mehr Preise als T-Shirts. Wie wollen Sie da bestehen?
Ich versuche mein Bestes mit einer Mischung aus schönen T-Shirts und Authentizität. Aber ich sehe mich eher als Außen-seiter, schließlich bin ich Performance-Legastheniker. Vielleicht sind meine Texte auch einfach schlecht. Aber das ist ja

das Schöne am Poetry Slam, das Publikum entscheidet.
Was ist das besondere am Poetry-Slam-Spezial?
Es ist eine ziemliche Leistungsschau. Die Teilnehmer haben so ziemlich alle Preise gewonnen, die hier möglich sind. Sie hauen alles weg, was nicht bei drei auf den Bäumen ist. Und wer hier gewinnt, wird mit ziemlicher Sicherheit auch Landesmeister.
Warum treten die TeilnehmerInnen im Duell-Modus an?
Es ist etwas Besonderes, das es in Bremen sonst so nicht gibt. Das knallt einfach mehr. Aber es braucht auch mehr Zeit. Letztes Jahr hatten wir dafür zu viele Teilnehmer.
Die Veranstaltung findet mittlerweile zum vierten Mal statt. Was ist dieses Jahr anders als sonst?
Es wird keine Mettbrötchen mehr für das Publikum geben, weil das Gastfeld inzwischen ein vegetarisches Lokal ist. Und das Line-up ist dieses Jahr ein ziemlicher Wahnsinn. So krasse Teilnehmer hatten wir noch nie.

INTERVIEW: LUKAS THÖLE

■ 19.30 Uhr, Gastfeld

Vorwiegendinnmoll

■ 44, ist Pädagoge, Slammer, Veranstalter, Moderator, und T-Shirt-Sammler.



taz.shop

tazpresso

Kaffee trinken und Zeitung lesen ist eine wunderbare Kombination. Köstlicher fair gehandelter Espresso aus ökologischem Anbau, taz-exklusive Mischung, 1 kg ganze Bohnen.

Abonnieren
Sie tazpresso
taz.de/tazpresso

€ 1995

→ 10% Rabatt für
taz-AbonnentInnen
& taz-GenossInnen

taz Shop | taz Verlags- und Vertriebs GmbH
Rudi-Dutschke-Straße 23 | 10969 Berlin
T (030) 25 90 21 38 | F (030) 25 90 25 38
tazshop@taz.de | www.taz.de/shop

Neuanfang mit Hüftschwung

FLUCHT Die Syrerin Nagham Mariana Chami unterrichtet in Woltmershausen Bauchtanz. Der Tanz, sagt sie, helfe dabei, mit dem Leben nach der Flucht zurechtzukommen



„Shimmy!“ Zara Chami, Astrid Touray und die anderen Bauchtänzerinnen üben, locker zu lassen. Foto: Kay Michalak/Fotoetage

VON ELISABETH NÖFER

Eine fensterlose Sporthalle in Woltmershausen, es riecht nach Gummiböden und verschwitzten Volleyball-Spielen. Zwei Frauen mit gefärbter Lockenpracht suchen zwischen Stapeln von Turnmatten nach dem Kabel für die Musikanlage. Es sind Nagham Mariana Chami und ihre Schwester Manal Chami, zwei Syrerinnen aus Aleppo. Dann dröhnt ein rhythmisch lockender Beat aus den Boxen. Es kann losgehen. Trainerin Nagham Mariana Chami, genannt Mariana, unterrichtet Bauchtanz.

Der „Tanz des Ostens“

Dafür treffen sich acht Frauen jeden Donnerstag in dieser Halle, um von der selbstbewussten Syrerin den richtigen Hüftschwung zu erlernen. „Das Tanzen läuft in meinem Blut!“ lacht die 30-jährige Mariana. Gelernt hat sie den „Rags Sharqi“, den „Tanz des Ostens“, in ihrer Heimatstadt Homs. Aus ihrem Studienort Aleppo ist sie vor zweieinhalb Jahren nach Deutschland geflohen, zusammen mit ihren Schwestern Manal und Zara.

Jeweils 800 Euro mussten die Frauen für gefälschte Pässe an Schieber zahlen. Damit flogen sie zunächst in die Türkei. Von dort aus gelang ihnen die Bootsfahrt über das Mittelmeer nach Griechenland und schließlich die Zugfahrt über Italien nach Deutschland. Der Bauchtanzkurs helfe ihr, mit dem Leben nach der Flucht und ihren Depressionen umzugehen, erzählt Mariana. „In Syrien hatten wir täglich Angst, es gab kein Essen“, sagt sie. „Aber Syrien – Deutschland, das ist ein 100 Prozent anderes System, andere Leute, eine andere Welt. Es war sehr schwer am Anfang.“

Acht Monate haben sie in einem Heim in Bonn auf ihre Anerkennung gewartet, danach

zogen die drei Schwestern nach Osnabrück. Die jungen Frauen aus der Großstadt Aleppo fanden die 165.000-Einwohner-Stadt bedrückend, deshalb zogen weiter nach Bremen. Über eine Freundin kam bald der Kontakt zum Landessportbund und dessen Projekt „Sport interkulturell“ zustande, der ihren Kurs jetzt in Kooperation mit dem TS Woltmershausen fördert.

Bevor der Unterricht anfängt, verteilt die jüngere Schwester Zara noch Schokolade aus dem Adventskalender. Ein Geschenk ihrer Praktikumsstelle in Oldenburg – gertenschlank ist keine Bauchtänzerin. Währenddessen reicht Mariana allen Frauen noch ein diagonal gefaltetes Seidentuch, das die Teilnehmerinnen im Alter von 23 bis 58 um die Hüfte kneten. Die goldenen Plattchen an den bunten Tüchern klirren bei jeder Bewegung. Das erinnert an 1001 Nacht, hilft aber auch ganz praktisch dabei, die Hüften im richtigen Rhythmus zu bewegen.

Loslassen ist das Wichtigste

Denn das ist für Laien gar nicht so einfach: Während Mariana gezielt Unterkörper, Beine und Schultern kreist, üben sich manche Teilnehmerinnen noch darin, die Gliedmaßen locker zu lassen. Das Loslassen ist das Wichtigste, um im Alltag sonst unbeachtete Gelenke zu bewegen.

Viel sprachliche Kommunikation braucht es dabei nicht, auch wenn Mariana und ihre Schwestern die deutsche Sprache schon fast fließend beherrschen. Viele Bewegungen lassen sich durch Körpersprache und Augenkontakt aufeinander abstimmen. Es wird improvisiert, denn in der nüchternen Sporthalle fehlen Spiegel. Aber der Spaß steht im Vordergrund, nicht das Können. Wenn Mariana dann „Shimmy!“ ruft, zittern alle – so gut es geht – mit den Hüften und dem ganzen Körper. Diese

„Deutschland, das ist ein 100 Prozent anderes System, andere Leute, eine andere Welt. Es war sehr schwer am Anfang“

BAUCHTANZ-TRAINERIN
NAGHAM MARIANA CHAMI

Königinnendisziplin des Bauchtanzes ruft viele Lacher bei den Frauen hervor und löst körperliche und mentale Anspannungen. „Für mich ist das schwer, aber ich fühle mich danach locker“, sagt auch Teilnehmerin Ingrid Brandt nach der Tanzstunde.

In Syrien lernen die Mädchen das Tanzen von ihren Müttern und auf Festen, erzählt Mariana. Im Gegensatz zum erotischen Anblick, den der Bauchtanz im Westen oft hat, werde privat meist zusammen mit anderen Frauen getanzt. „Es geht nur um das Gefühl!“, sagt Mariana. Nur berühmte Tänzerinnen traten als Fernsehstars vor Publikum auf.

Nächstes Ziel: Uni

Den Tanzkurs möchte die Trainerin selbstverständlich weiterführen. Wenn es gut läuft, konnte der Kurs ins Vereinsprogramm aufgenommen werden, sagt Astrid Touray vom Landessportbund, die heute selbst begeistert dabei ist.

Aber die Schwestern haben auch hauptberufliche Pläne: Die Rechtswissenschaftlerin Mariana hat in Syrien als Dozentin für arabisches Recht gearbeitet, deshalb hat sie in Deutschland bereits ein Praktikum in einer Anwaltskanzlei absolviert. Derzeit arbeitet sie noch genauso wie ihre Schwester Manal, als Arabisch-Lehrerin bei der Bremer Volkshochschule.

Doch das nächste Ziel ist ein Masterstudienplatz an der Uni Bremen. Auch ihre Schwester Zara möchte dort im Master Wirtschaft und Finanzwesen studieren, wenn sie Ende des Jahres ihr Praktikum bei einer Oldenburger Bank beendet hat. Dafür reicht ein lockerer Hüftschwung nicht aus, aber er gibt Kraft. Das haben die Teilnehmerinnen heute gespürt, und Mariana und ihre Schwestern zeigen es auf eine beeindruckende Weise.